Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 245 (Erstes Blatt) | Mittwoch, den 19. Oktober 1938 | 34. Jahrgang

Streiflichter

Paris vor inneren Entscheidungen

Die Zeit, die vergangen ist, seitdem die Kammer der Regierung Daladier neue Sondervollmachten zur Behebung der finanziellen und währungstechnischen Schwierigkeiten gewährte, ist keineswegs [illegible] reichen. Zunächst hat sich ein Ereignis der [illegible]schen Innenpolitik in den Vordergrund gedrängt, das am kommenden Sonntag fällig ist und die Ergänzungswahl zum Senat vorsieht. Es handelt sich um ein Drittel der Senatoren, die aus 30 Departements neu gewählt werden sollen, und zwar wird ihre Gesamtzahl mit 97 angegeben. Im allgemeinen haben sich derartige Ergänzungswahlen ohne sonderliches Aufsehen abgewickelt, aber nach den zurückliegenden Monaten und Wochen dramatischer Spannung in der Innen- und Außenpolitik mißt man in Frankreich diesen Wahlen die Bedeutung eines Stimmungsbarometers zu, zumal auch das alte Gefüge der Volksfront zerbrochen ist und die französische Innenpolitik über die Senatswahlen hinaus vor den wichtigsten Entscheidungen steht.

Daß solche Entscheidungen kommen werden, spürt heute jeder in Frankreich, ohne jedoch bisher zu wissen, wie sie im einzelnen aussehen. Es gibt zunächst noch zwei große Unbekannte in den Berechnungen für die weitere Zukunft: die eine ist die künftige Einstellung der Parteien, die andere ist Daladier selbst. Die Parteien weisen in diesen Tagen ein völlig uneinheitliches und unklares Bild auf. In keiner Partei herrscht Einmütigkeit über die Beurteilung der Außen- und der Innenpolitik. Die bereits seit langem in der Sozialdemokratischen Partei vorhandenen drei Strömungen haben sich in den letzten Wochen noch schärfer als bisher ausgeprägt. Bei den Radikalsozialisten gibt es Außenseiter wie z. B. den Abgeordneten Crutel, der nach wie vor scharfe Attacken gegen den Außenminister Bonnet reitet. Katastrophal ist die Lage bei den Gruppen der sogenannten Mitte und gemäßigten Rechten. Das zeigt die Austrittserklärung von 74 Abgeordneten aus dem aus 80 Mitgliedern bestehenden Präsidium der Demokratischen Alliance. Selbst im kommunistischen Lager herrscht eine gewisse Verwirrung und Meinungsverschiedenheit über die künftige Haltung der Partei.

Vielleicht, so vermutet man in Paris, nimmt der Ministerpräsident Daladier im Augenblick deshalb eine gewisse abwartende Haltung ein in der Hoffnung, daß die Gärung innerhalb der verschiedenen politischen Gruppen für ihn, auf die Dauer gesehen, eine Stärkung seiner Stellung bedeuten kann, die er zweifellos anstrebt, um die Möglichkeit zu finden, längere Zeit hindurch eine für die französische Innenpolitik aufbauende Arbeit leisten zu können. Eine gewisse Klärung, was die Absichten Daladiers betrifft, wird in der kommenden Woche eintreten, denn es heißt, daß das Kabinett beabsichtigt, in etwa zehn Tagen sein Finanzprogramm bekanntzugeben, das u. a. eine Aufwertung des Goldbestandes der Bank von Frankreich vorsehen dürfte.

Darüber hinaus laufen zur Zeit in Paris zahlreiche Gerüchte um, die mit einer gewissen Vorsicht aufgenommen werden müssen, aber erwähnt werden sollen, da sie nicht ganz unberechtigt sind. So wird sehr lebhaft von einer wahrscheinlichen Umbildung der Regierung gesprochen, die eine Konzentrierung zugunsten eines nationalen Kabinetts des öffentlichen Wohls darstellen soll. Sie werde, so heißt es, zur Schaffung eines Rüstungsministeriums führen und wahrscheinlich auch bedeutsame Aenderungen für das Finanzministerium bringen, das entweder Daladier selbst mit übernehme oder das durch einen sogenannten Schatzamtsminister ergänzt werde. Ein anderes Gerücht spricht sogar davon, daß Daladier nach den Senatswahlen mit einer Kammerauflösung vorstoßen werde. Von anderer Seite wird dazu erklärt, daß dieses Thema noch nicht spruchreif sei und völlig von der Haltung abhänge, die in den nächsten Tagen die Sozialdemokraten einnehmen, die übrigens für die Senatswahlen so viel [illegible]ndidaten aufgestellt haben, wie Senatoren aus dieser parlamentarischen Institution ausscheiden.

*

Blüten aus einem Irrgarten

In den demokratischen Ländern legt man ein ganz besonderes Gewicht auf die sogen. „öffentliche Meinung", die geheiligt und unangreifbar ist und hinter der sich schließlich alles verbirgt, was von der Volks- und Völkerverhetzung lebt. In den Ver. Staaten hat man diese „öffentliche Meinung" sogar zum Objekt der Wissenschaft gemacht und zu diesem Zwecke das „American Institute of public opinion" gegründet, das den Anspruch erhebt, die öffentliche Meinung geradezu prozentmäßig messen zu wollen. Die Grundlagen hierfür bilden obskure „Volksbefragungen", über deren Zuverlässigkeit, Sachlichkeit und Ehrlichkeit allerdings geteilte Meinungen bestehen dürften. Durch die Willkür, mit der solche Volksbefragungen durchgeführt und dann propagandistisch ausgewertet werden, erhält die ganze Methode auch nach außen hin jenes Gepräge der Lächerlichkeit, das ihr schon nach ihrem inneren Wesen anhaftet. Nicht wahrhafte Forschungsergebnisse, sondern politische Burlesken begegnen uns dann in den Verlautbarungen über diese Experimente. Jetzt hat zum Beispiel das erwähnte Institut anläßlich der Münchener Vereinbarung über die Lösung der tschecho-slowakischen Frage wieder eine solche seltsame „Abstimmung" durchgeführt, über die nunmehr das nachstehende einzigartige Kommunique veröffentlicht wird:

1. Auf die Frage, ob Frankreich und England recht getan haben, Deutschland gegenüber nachzugeben, haben 60 v. H. mit Ja geantwortet.

2. Auf die Frage, ob die deutschen Forderungen nach Abtretung des sudetendeutschen Gebietes gerecht waren, haben 27 v. H. mit Ja und 73 v. H. mit Nein geantwortet.

3. Auf die Frage, ob das getroffene Abkommen zum Frieden oder zum Krieg führen werde, haben 42 v. H. für die Aussicht auf Frieden gestimmt, während 58 v. H. erklärt haben, daß sie im Abkommen eine Ursache zu einem späteren Kriege erblicken.

Wie seltsam ist doch die Logik der sogenannten „öffentlichen Meinung", die hier von dem amerikanischen Institut sogar wissenschaftlich erfaßt wird: England und Frankreich haben durchaus recht getan, der deutschen Forderung nachzugeben (Frage- und Antwortspiel Nr. 1) und trotzdem war diese Forderung ein Unrecht (Frage- und Antwortspiel Nr. 2). Diesen Widerspruch aufzuklären, dürfte nicht ganz leicht sein, und wir fürchten nur, daß es zu diesem Zwecke wirklich notwendig werden dürfte, eine Aeußerung der „öffentlichen Meinung" in Form einer Abstimmung einzuholen. Wenn das Abkommen von München zu einem Kriege führen muß (Frage- und Antwortspiel Nr. 3) und wenn Frankreich und England durchaus recht getan haben, diesem Abkommen zuzustimmen (Frage- und Antwortspiel Nr. 1), dann haben sie also — so möchte der logisch denkende Mensch wenigstens glauben — nicht nur den Krieg gewünscht, sondern sie haben auch recht getan, wenn sie ihn durch die Münchener Beschlüsse vorbereiteten. — In Süddeutschland sagt man zu einer solchen Situation: „Da kennt si koa Sau mehr aus!" Unsere Meinung aber ist, daß man mit einem solchen Theater auch in Amerika endlich einmal Schluß machen sollte.)(

Weihefeier und Heldenehrung im Leipziger Völkerschlachtdenkmal



Die Feiern zum 125. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig wurden am Sonntag in der Krypta des Völkerschlachtdenkmals mit einer Weihefeier und Heldenehrung des Deutschen Patriotenbundes eingeleitet. Die erste der vielen Kranzspenden war ein von Generalleutnant Gable niedergelegter Kranz des Führers. Während der Heldenehrung schoß eine auf dem Denkmal aufgestellte Batterie 21 Schuß Salut für die Gefallenen. Unser Bild zeigt die Weihefeier in der Krypta. (Sche

Kammerauflösung in Frankreich?

Kabinettsumbildung nach den Senatswahlen? / Allerlei Gerüchte

Paris, 18. Okt. In 30 Departements wird am kommenden Sonntag ein Drittel der Senatoren, insgesamt 97, neu gewählt. Im allgemeinen vergehen diese alle drei Jahre wiederkehrenden Teilwahlen ohne großes Aufsehen. In diesem Jahre hingegen hat die Wahl einen besonderen politischen Charakter. Die letzten außen- und innenpolitischen Ereignisse sind auf die öffentliche Meinung in den Departements nicht ohne nachhaltigen Eindruck geblieben, und besonders die Sozialdemokraten und Kommunisten haben gegen den Senat eine heftige Kampagne entfacht.

Im Zusammenhang mit der Wahl laufen erneut zahlreiche Gerüchte um. Das „Ordre" glaubt zu wissen, daß Ministerpräsident Daladier daran denke, unmittelbar nach den Senatswahlen die Kammer aufzulösen. Zahlreiche Radikalsoziale hätten ihm ernsthaft zu dieser Losung und zu einer Kabinettsumbildung geraten. Weiter spricht das Blatt davon, daß Daladier vielleicht das Finanzministerium übernehmen werde, um durch seine Autorität gewissen unpopulären Maßnahmen größeren Nachdruck zu verleihen. „Ordre" fragt dann, ob der im Namen der Frontkämpfer erlassene Aufruf Pichots zu einer Regierungskombination von Persönlichkeiten des Parlaments und außerhalb Stehender führen werde. In Marseille würden die Radikalsozialen allen übrigen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eine nationale Sammlung vorschlagen. Es frage sich dann, was die Sozialdemokraten dazu sagen würden; diese Sammlung sei ja in gewissem Sinne die „große Idee" Leon Blums gewesen.

Auch das radikalsoziale „Oeuvre" spricht von einer möglichen Auflösung der Kammer und der Umbildung des Kabinetts. Zur Regierungsumbildung glaubt das Blatt zu wissen, daß die drei Verteidigungsminister weiterhin in ihrem Amte bleiben würden. Man denke aber daran, ein Rüstungsministerium zu schaffen, an dessen Spitze ein Fachmann aus dem Ruhestand treten würde. Es sei auch die Frage aufgeworfen worden, Finanzminister Marchandeau einen Schatzamtsminister zur Seite zu stellen.

Blamage für bolschewistische Hetzer

Nationalspanische Luftangriffe gelten militärischen Zielen

Das Ergebnis einer Untersuchung

London, 18. Okt. Die bolschewistische und bolschewistenfreundliche Presse benutzt bekanntlich für ihre Hetze gegen General Franco besonders gern das Argument, daß die nationalspanische Luftwaffe absichtlich zivile Anlagen bombardiere, um Blutbäder unter der Bevölkerung anzurichten. Um dies zu „beweisen", haben sich die Machthaber in Barcelona großsprecherisch bereiterklärt, eine englische Kommission an Ort und Stelle die Wirkung nationalspanischer Bombardements untersuchen zu lassen. Der im folgenden veröffentlichte, in London gedruckte Bericht einer englischen Untersuchungskommission erweist jedoch das genaue Gegenteil:

„Eine Einladung, den Umfang der Bombardements festzustellen, deren Ziel diese Stadt (Alicante) war, ging der Mission in Toulouse am 17. 8. 38 zu. Die Mission verließ Toulouse am 18. 8. 1938 um 8.30 Uhr morgens in Richtung Barcelona. Die Untersuchung der Luftangriffe wurde in Alicante am 19. und 29. 8. 1938 durchgeführt.

In Barcelona bat die Mission die dortigen Behörden, deutlicher zu erklären, welche Luftangriffe sie untersucht haben wolle. Sie erwiderte, sie wünschten, daß die Mission die Frage der Luftangriffe auf Alicante insgesamt prüfe, da ihrer Meinung nach hier der Beweis für ungerechtfertigte Grausamkeit vorliege. Nach der Ankunft in Alicante wurden die Einzelheiten von 46 Luftangriffen untersucht.

Bezüglich der 46 untersuchten Angriffe kann die Mission nichts anderes feststellen, als daß wenigstens 41 davon klar das Ziel hatten (were deliberate attempts), das Hafengebiet oder die Eisenbahnstationen zu treffen."

Damit ist von der englischen Kommission ausdrücklich festgestellt, daß die Luftangriffe der Nationalen militärische Ziele haben, eine Erklärung, die umso schwerer wiegt, als sie nach einer Untersuchung erfolgte, die von den Machthabern in Barcelona zum Beweis des Gegenteils inszeniert worden war.

British Legion nach Deutschland eingeladen

Vom 29. Oktober bis 7. November Gäste der deutschen Frontsoldaten.

Berlin, 18. Okt. Der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, Herzog von Coburg, hat ein Telegramm an die British Legion gerichtet und die Angehörigen der Legion zu einem Besuch in Deutschland eingeladen. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

Im Namen der fünf Millionen deutscher Frontkämpfer lade ich unsere Kameraden der British Legion, die sich in ritterlicher Haltung der gerechten Sache des Friedens in schweren Tagen zur Verfügung stellten, zu einem Besuch nach Deutschland ein. Ich würde es begrüßen, wenn die Kameraden in der Zeit vom 29. 10. Abfahrt London bis zum 7. 11. Ankunft London Gäste der deutschen Frontsoldaten sein würden.

Abschiedsbesuch Francois-Poncets beim Führer

Berchtesgaden, 18. Okt. Der Führer und Reichskanzler empfing heute im Berghof auf dem Obersalzberg in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Besuch des bisherigen französischen Botschafters in Berlin, François-Poncet, aus Anlaß seines Abschiedes.

Der Führer drückte dem scheidenden Botschafter in Worten aufrichtiger Würdigung seinen Dank aus für dessen loyale Bemühungen zur Herbeiführung einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und damit zur Sicherung des Friedens.

Botschafter Togo verabschiedet sich vom Führer

Berchtesgaden, 18. Okt. Der Führer und Reichskanzler empfing heute auf dem Berghof den von seinem Berliner Posten scheidenden Kaiserlich-Japanischen Botschafter Togo zur Verabschiedung.

Bei dieser Gelegenheit überreichte Botschafter Togo dem Führer als persönliches Geschenk Seiner Majestät des Kaisers von Japan einen mit kunstvollen Lackmalereien gezierten Tisch (Kwantaku) mit Räuchergefäßen (Koro und Kobako). Der Botschafter betonte, daß diese Gabe ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und dem Deutschen Reich darstellt.

Der Führer und Reichskanzler nahm das Ehrengeschenk mit Worten herzlichen Dankes und mit dem Ausdruck seiner besten Wünsche für das Wohlergehen des Kaisers und des japanischen Volkes entgegen.

Als Abschiedsgeschenk übergab der Führer dem scheidenden Botschafter Togo sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Deutsch-polnisches Warenkreditabkommen

Zusätzliche Lieferungen für 120 Mill. Zloty

Berlin, 18. Okt. Vertreter der deutschen und der polnischen Regierung haben in Berlin ein Warenkreditabkommen unterzeichnet, nach dem Polen außerhalb des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages bei der deutschen Industrie Bestellungen zur Durchführung polnischer Investitionsanlagen vergeben wird. In Aussicht genommen ist ein Betrag von 120 Mill. Zloty. Die Lieferungen sollen insbesondere Anlagen und Einrichtungen von Fabriken, Maschinen, Apparate und Werkzeuge umfassen. Der Mindestwert einer jeden Lieferung soll 100 000 Zloty betragen. Die Bestellfrist für die Lieferungen ist auf 2½ Jahre bemessen. Die Bestellungen erfolgen auf Kreditgrundlage. Die deutschen Warenforderungen werden durch die polnische staatliche Wirtschaftsbank, Bank Gospodarstwa Krajowego, garantiert. Die Abdeckung des Warenkredits und die Zahlung der Zinsen erfolgt durch Lieferung polnischer Waren, und zwar von Holz und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Außerdem wird von polnischer Seite eine Anzahlung in Form von Holz- und Getreidelieferungen geleistet, die mit den späteren deutschen Warenlieferungen verrechnet wird.

Dr. Frick in Karlsbad

Karlsbad, 18. Okt. Der zweite Tag der Dienstreise des Reichsinnenministers führte von Marienbad über Plan, Stift Tepl nach Karlsbad, von wo ein Abstecher nach Schmiedeberg im Erzgebirge gemacht wurde.

Trotz der frühen Morgenstunde beim Abschied in Marienbad hatten sich wieder viele Hunderte eingefunden, die noch einmal Dr. Frick freudig zujubelten. Und dieser Jubel sollte — wie am ersten Tage — bis Karlsbad nicht abreißen. Es war, als ob sich alle Dörfer und kleineren Orte überbieten wollten in der Herzlichkeit des Empfanges.

Den ersten größeren Aufenthalt gab es in Stift Tepl, dem bereits im Jahre 1193 gegründeten Kloster, von wo aus die deutsche Besiedlung des größten Teiles des Egerlandes ihren Anfang nahm und das für die Erschließung des Egerlandes und den Kampf des deutschen Volkstums stets — auch in der Zeit der tschechischen Unterdrückung — eine große Rolle gespielt hat. Der Minister besichtigte mit seiner Begleitung eingehend die Kunstschätze des Stiftes, das in seiner weltberühmten Bibliothek erlesene Kostbarkeiten, vor allem Handschriften aus der karolingischen Zeit und die erste deutsch geschriebene Bibel, besitzt.

In Karlsbad, dem Zielpunkt des zweiten Tages, waren Tausende zusammengeströmt, die nach dem Führer und dem Generalfeldmarschall Göring nun den Mann sehen wollten, der den verwaltungsmäßigen Aufbau des neu gewonnenen Gebietes in die Wege leiten wird. Vor dem festlich geschmückten Stadttheater hatten eine Hundertschaft der Ordnungspolizei, die alten Kämpfer, die Männer des Freikorps und die Jugend in ihren stahlblauen Hemden Aufstellung genommen.

Dr. Frick sprach über die nun beginnende Aufbauarbeit im Sudetenlande und unterstrich nochmals, daß es mit allen Kräften gelte, einen neuen Wohlstand in diesen Gebieten zu schaffen und das Volk teilhaben zu lassen an dem Schaffen des Großdeutschen Reiches. „Deswegen bin ich selbst gekommen", so sagte der Minister wörtlich, „um hier eine Verwaltung durchzuführen, die der Größe und Schwere der Aufgabe gewachsen ist und die zum Besten dieses Volkes gelöst werden muß."

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die erhebende Kundgebung, an der auch, wie an der ganzen Fahrt, Konrad Henlein teilnahm, der immer wieder von der Bevölkerung mit besonderem Jubel und größter Herzlichkeit begrüßt wurde.

Nach der Kundgebung in Karlsbad fand dann die Fahrt nach Schmiedeberg im Erzgebirge statt, wo ein Fabrikbetrieb besichtigt wurde.

Goldenes Treudienst-Ehrenzeichen für den Chef der Präsidialkanzlei

Berlin, 18. Okt. Der Führer und Reichskanzler hat dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen für 40-jährige treue Dienste verliehen und ihm heute mit herzlichen Glückwünschen und einer künstlerisch ausgestalteten Ehrenurkunde auf dem Berghof persönlich überreicht.

Notizen

Korpsführer Hühnlein besuchte am Dienstag den Pariser Autosalon. Er wird sich am Mittwoch nach London begeben.

*

Der norwegische Dampfer „Havmand" ist seit Beginn des Monats überfällig. Man befürchtet, daß der Dampfer mit seiner 20 Mann starken Besatzung untergegangen ist.

*

Im Befinden Atatürks ist eine leichte Besserung eingetreten.

*

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hat den neuen Leiter des Oberfinanzpräsidiums in Innsbruck, Dr. Holtei, in sein Amt eingeführt.

*

Oviedo feierte am Montag den Jahrestag des Eindringens der nationalspanischen Truppen in die von den Bolschewisten eingekreiste Stadt, die unter General Aranda in heldenhafter Weise der Belagerung standgehalten hatte.

*

Der Führer hat angeordnet, daß die Stammführer und Junker auf den Ordensburgen der NSDAP. auch im Motorfliegen ausgebildet werden.

Tag der italienischen Polizei

Große Parade vor Mussolini.

Rom, 18. Okt. Mussolini hat am Dienstagvormittag anläßlich des 13. Jahrestages der italienischen Polizei eine große Parade der römischen Polizeitruppen auf dem Gelände von Vitta Glori abgenommen. Unter den Ehrengästen befanden sich Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, und seine Begleitung, darunter SS.-Obergruppenführer General Daluege und SS.-Gruppenführer Hendrich, sowie Abordnungen der japanischen, polnischen, nationalspanischen, jugoslawischen, ungarischen und albanischen Polizei. Neben zahlreichen Mitgliedern der Regierung, Vertretern der Partei und der Wehrmacht hatte das Diplomatische Korps, darunter Botschafter von Mackensen mit den Militärattaches der deutschen Botschaft auf der Ehrentribüne Platz genommen. Die starke Disziplin der vorbeimarschierenden Abteilung fand allerseits größten Beifall.

Am Nachmittag wird der Reichsführer SS. und seine Begleitung auch den interessanten Vorführungen beiwohnen, bei denen die Polizeitruppen alljährlich Zeugnis ihres hohen Ausbildungsstandes ablegen.

Telegramme König Emanuels und Mussolinis an Franco

Bilbao, 18. Okt. Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat ein Telegramm an General Franco gesandt, in dem er für General Francos Telegramm anläßlich der Heimkehr der italienischen Soldaten in herzlichen Worten dankt und dem Wunsche Ausdruck gibt, daß der Krieg in Spanien im Interesse des Friedens und der Zivilisation bald ein Ende finden möge.

Auch Mussolini sandte ein Telegramm an General Franco, in dem er für dessen Telegramm dankt und betont, daß Italien heute und in Zukunft auf der Seite Nationalspaniens stehe.

Neue englisch-irische Verhandlungen?

De Valeras Vorschläge überraschten.

London, 18. Okt. Die gestrige Erklärung des irischen Ministerpräsidenten de Valera im „Evening Standard" in der er Vorschläge für eine endgültige Vereinigung Nordirlands mit Südirland macht und gleichzeitig darauf hinweist, daß eine militärische Zusammenarbeit zwischen England und Irland nicht möglich sei, solange die Teilung Irlands weiter bestehe, hat in der Londoner Morgenpresse die größte Beachtung gefunden. Die Blätter scheinen von dem neuen Vorstoß de Valeras ziemlich überrascht zu sein, betonen jedoch fast ausnahmslos, daß es nicht Sache Englands sei, sich in die weiteren Verhandlungen einzumischen, sondern daß sie Nord- und Südirland allein angingen. Man erwartet jedoch trotzdem, daß es in absehbarer Zeit zu neuen englisch-irischen Verhandlungen kommen werde.

Die nordirische Regierung verhält sich dem Vorschlag de Valeras gegenüber ablehnend. Ministerpräsident Craigavon gab noch am Montagabend eine längere Erklärung ab, in der er den Plan zurückwies.

Hitzewelle über Neuyork

Neuyork, 18. Okt. Ein seit einer Woche über den Atlantikländern lagerndes Hochdruckgebiet verursachte am Montag in Neuyork die für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohe Temperatur von 31 Grad Celsius. Hunderttausende von Menschen suchten am Strand Kühlung vor der außerordentlichen Wärme.

Tagesbefehl an die Luftwaffe

Generalfeldmarschall Göring dankt den Soldaten

Berlin, 18. Okt. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat nach Abschluß des Einmarsches der deutschen Truppen im Sudetendeutschland folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

Kameraden!

Zum zweiten Male in diesem Jahre hat unser Volk einen Zeitabschnitt gewaltigen geschichtlichen Ausmaßes erlebt. Nach der Ostmark ist nun Sudetendeutschland nach jahrzehntelangem Kampf ins Großdeutsche Reich heimgekehrt.

Der Kampf wurde gewonnen, als unser Führer seine und des ganzen deutschen Volkes Kraft auf der Seite des Rechtes einsetzte, und er wurde friedlich gewonnen. Garant für die Erhaltung des Friedens in den entscheidenden Tagen war aber die starke deutsche Wehrmacht.

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meiner Fliegertruppe, Flaktruppe und der Luftnachrichtentruppe Dank für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre vorbildliche Haltung bei dem Einmarsch in die befreiten Sudetenlande. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch allen denen, die in stiller Pflichterfüllung auf scheinbar unbeachtetem Posten ihren Teil zur Hebung der Einsatzbereitschaft der Luftwaffe und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes beigetragen haben.

Unser Volk, unsere sudetendeutschen Brüder, aber auch unsere Gegner haben die imponierende Stärke unserer stolzen Luftwaffe gesehen. Für unser Volk ein Gefühl vollsten Selbstbewußtseins, für die Umwelt ein Gefühl Achtung gebietender Ueberlegung.

Unsere Friedensarbeit geht weiter zur Vervollkommnung dieser Waffe, die getreu unserem Führer Volk und Reich gegen jeden Gegner schützen wird.

Unser Führer und Oberste Befehlshaber, Adolf Hitler, Sieg-Heil!

ges.: Hermann Göring.

Verschärfte Ueberwachung des Straßenverkehrs

Stoppstraßen und andere Maßnahmen ab 1. November

Berlin, 18. Okt. Im Reichsgesetzblatt und im Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung werden die vom Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, angekündigten verschärften Maßnahmen zur Ueberwachung des Straßenverkehrs im einzelnen veröffentlicht. Die Einführung der Stoppstraßen ist demnach zum 1. November vorgesehen. Die Inkraftsetzung dieser Anordnung für die sudetendeutschen Gebiete bleibt noch vorbehalten. Die Polizeibehörden werden ersucht, unverzüglich alles Erforderliche zur Aufstellung des neuen Verkehrszeichens „Halt, Vorfahrt auf der Hauptstraße, Achtung!" in Verbindung mit der zusätzlichen Kennzeichnung durch unterbrochene rote Linien und durch einen roten Querstrich auf der Fahrbahn zu veranlassen. Eine Zurückstellung der Durchführung dieser Maßnahmen aus finanziellen Gründen wird ausdrücklich untersagt.

Die Anordnung, nach der alle Polizeivollzugsbeamten — also nicht nur die besonders eingesetzten Verkehrspolizeibeamten — auch Beamte außer Dienst und solche, die Zivilkleidung tragen, zur ständigen Ueberwachung des Verkehrs verpflichtet sind, tritt sofort in Kraft. Polizeibeamte in Zivil, die ein Kraftfahrzeug benutzen, führen einen Anhaltestab mit dem Hoheitszeichen der Polizei und der Aufschrift „Halt!" mit sich. Erforderlichenfalls haben sich diese Beamten auch durch Vorzeigen ihrer Personalausweise zu legitimieren.

Die Anhaltestäbe sind mit dem Dienststempel der Behörde, welcher der Beamte angehört, versehen. Das Zeichen zum Anhalten der Kraftfahrzeuge wird von den Zivilkleidung tragenden Polizeibeamten durch Hochheben oder Seitwärtsstrecken des Anhaltestabes gegeben. Ihm ist in jedem Falle Folge zu leisten, wenn sich der Betroffene nicht unnötiger Bestrafung aussetzen will.

Ebenso tritt auch die Anordnung, nach der die Polizeibeamten angewiesen sind, in geeigneten Fällen bei Gefährdung des Straßenverkehrs den Kraftfahrzeugen genau so wie den Fahrrädern die Luft aus der Bereifung an Ort und Stelle abzulassen, mit sofortiger Wirkung in Kraft. Eine Ausnahme wird lediglich auf den Reichsautobahnen gemacht. Um Störungen des Verkehrs bei der Durchführung dieser Anordnung zu vermeiden, werden die Fahrzeuge erforderlichenfalls vorher an einen geeigneten Platz, beispielsweise in eine Nebenstraße verwiesen. Gegen etwaige Widerstände bei der Durchführung dieser Anordnung wird von der Polizei schärfstens vorgegangen. Auch die vorübergehende Entziehung der Fahrerlaubnis auf die Dauer von einer Woche bis zu drei Monaten ist eine Sofortmaßnahme. Den Betroffenen wird der Führerschein vorläufig abgenommen. Durch eine polizeiliche Verfügung unter Angabe der Gründe wird ihm schriftlich mitgeteilt, daß sein Führerschein für die Dauer des Verbotes bei der Polizeibehörde zurückbehalten wird. Gleichzeitig wird die völlige Entziehung der Fahrerlaubnis angedroht, falls der Betroffene sich über die im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit angeordnete Maßnahme der Polizei hinwegsetzt und sich so als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen im Sinne der gesetzlichen Vorschriften erweisen würde.

Erziehung die Schicksalsfrage aller Revolutionen

Reichsminister Rust sprach in Troppau zu Erziehern und Schulkindern

„Dem Glück seine Feierstunden, aber der Zukunft die Arbeitsstunden"

Troppau, 18. Okt. Reichsminister Rust, der zur Zeit im Sudetenland weilt und die dortigen Schulen besucht, traf am Montag in Troppau ein, um hier auf dem Marktplatz die Feierstunde der sudetendeutschen Schulen anläßlich der Befreiung des Sudetendeutschtums von 20jähriger Unterdrückung einzuleiten.

Die Ankündigung, daß zum ersten Male seit der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich ein Mitglied der Reichsregierung in die alte Landeshauptstadt an der Oppa kommen werde, hatte unter der Bevölkerung Freude und Jubel hervorgerufen und eifrig machte sich alles ans Werk, um die Stadt für den Empfang des hohen Gastes würdig zu schmücken.

Alle in Troppau war auch im gesamten Sudetenland die deutsche Schuljugend mit ihrer Erzieherschaft zur gleichen Stunde vereint, um den Beginn des ersten Schuljahres im Großdeutschen Reich festlich zu begehen, ein Tag, der mit den Geschehnissen in der alten Landeshauptstadt an der Oppa seinen Höhepunkt fand.

Unter fortgesetzten, immer wieder aufbrandenden Sieg-Heil-Rufen, aus denen die hellen Kinderstimmen besonders herrlich klangen, betrat Reichsminister Rust die Tribüne, wo er von den Ehrengästen begrüßt wurde. Zwei kleine Mädchen boten ihm hier ein frohes Willkommen und überreichten einen prachtvollen Rosenstrauß, worauf ein Troppauer Mittelschüler einen Vorspruch vortrug.

Nach Begrüßungsworten des Kreisleiters Barwig und des Troppauer Bürgermeisters Reinhart Kundlich ergriff zunächst der Beauftragte für Kulturwesen im Sudetenland, Dr. Eichholz, das Wort, der im Namen der sudetendeutschen Lehrerschaft gelobte, alles zu tun, um die Jugend so zu erziehen, daß sie ein würdiger Bestandteil des gesamten deutschen Volkes werde.

Anschließend sprach Reichsminister Rust, der nach Begrüßungsworten an die Jungen und Mädel und das ganze deutsche Volk des Sudetenlandes zunächst einen kurzen Rückblick über die letzten 20 Jahre gab. „Ihr ständet nicht hier, und ich stände nicht vor Euch, meine deutschen Jungen und Mädel", so rief der Minister aus, „wenn nicht in Euch der Wille des Blutes ungeschwächt trotz Versailles lebendig wäre. Wenn wir ans Licht kommen auf deutschem Boden, aus deutschem Blut, dann ist unsere Bestimmung von Gott besiegelt, dann sind wir Deutsche und nichts weiter!"

Nichts anderes als diesen Gedanken habe ein Mann im Deutschen Reich gepredigt mit den Worten: „Deutschland erwache". Er habe gesagt: „Ihr möget im Leben dieses oder jenes werden, von Gott bestimmt seid Ihr von Natur zu dem Schicksal, das das eine Wort umfaßt: Deutschland."

Durch die deutsche Volksgemeinschaft sind die Sudetendeutschen frei geworden und werden in alle Ewigkeit nur durch die deutsche Volksgemeinschaft groß und stark sein.

Je schmäler der Raum ist, auf dem wir unser Brot bauten, umso größer und ernster müsse das Schaffen sein.

„Euch aber, deutsche Lehrer und Erzieher", so fuhr der Minister fort, „nenne ich ein Wort, das der Führer auf dem Obersalzberg 1933 gesprochen hat. Die größten Revolutionen der Weltgeschichte sind gescheitert, weil ihre Führer nicht erkannten, daß die Erziehung die Schicksalsfrage aller Revolutionen ist. Das eine muß uns klar sein: Es werden deutsche Kinder geboren, aber deutsche Männer und Frauen werden erzogen.

Ihr müßt die Jugend so erziehen und formen, daß das deutsche Bewußtsein niemals mehr verloren geht. Dem Glück seine Feierstunden, aber der Zukunft die Arbeitsstunden."

„Nun geht an die Arbeit", so schloß Reichsminister Rust, zu den Kindern gewandt, seine mit stürmischem Jubel aufgenommene Rede, „nicht als Schulkinder, sondern als die, die nach uns die Fahne tragen."

Rekorderlös beim ersten Wunschkonzert

Sachspenden, Devisen und 62 354 Mark für das WHW.

Berlin, 17. Okt. Die Reihe der allbeliebten und spendenreichen Wunschkonzerte des Deutschland-Senders für das Winterhilfswerk 1938-39 erfuhr am Sonntagabend mit einer zweistündigen Erfüllung fast aller vorliegenden Wünsche einen zwar kurzen, aber umso verheißungsvolleren Auftakt. Neben zahllosen Sachspenden und einem anständigen Batzen in Devisen kam die Rekordsumme von 62 354,44 Mark ein. Das Ergebnis ist umso bemerkenswerter, als seit dem Aufruf zum WHW. 1938-39 erst zehn Tage vergangen sind und die erste dieswinterliche Sendung nicht fünf, sondern zwei Stunden gedauert hat.

„Woche des deutschen Buches"

Ein Aufruf des Reichsministers Dr. Frick.

Berlin, 18. Okt. Reichsminister Dr. Frick erläßt zur Woche des deutschen Buches 1938 folgenden [illegible]

„Die „Woche des deutschen Buches" ist im Dritten Reich zu einer alljährlich sich wiederholenden Einrichtung geworden, deren große Bedeutung nicht hervorgehoben zu werden braucht.

In diesem Jahre kommt der Woche des deutschen Buches eine ganz besondere Bedeutung zu, da der Führer unsere Brüder in der Ostmark und im Sudetenlande ins Reich zurückgeführt hat. Zehn Millionen Deutschen war es bisher durch die bekannten Methoden der früheren Machthaber in der Ostmark und durch die tschechische Gewaltherrschaft verwehrt, am geistigen Umbruch der Nation teilzunehmen. Nachdem der Führer in diesem denkwürdigen Jahr Ostmark und Sudetenland befreit hat, sollen diese deutschen Menschen auch wieder deutsche Bücher lesen können. Indem ich hierin die wichtigste Aufgabe der diesjährigen „Woche des deutschen Buches" erblicke, wünsche ich ihr einen vollen Erfolg."

150 Jahre staatliche Gehörlosenschule

Berlin, 18. Okt. Mit einem würdigen Festakt beging am Montag die staatliche Gehörlosenschule in Berlin-Neukölln, die aus der ehemaligen königl. Taubstummenschule hervorgegangen ist, die Feier ihres 150jährigen Jubiläums.

300 Delegierte aus allen deutschen Gauen, sowie Vertreter aus Schweden, Dänemark, Finnland, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Luxemburg und vor allem Italien hatten sich zu dem mit dieser Jubiläumsfeier verbundenen internationalen Kongreß der Taubstummenlehrer eingefunden.

In dem von Musikvorträgen umrahmten Festakt hielt nach einem Prolog eines ausländischen Taubstummenlehrers der Direktor der Anstalt die Begrüßungsansprache. Für das Reichsministerium für Erziehung und Unterricht erbrachte Staatssekretär Zschintzsch die Glückwünsche seiner Behörde.

Glückwunschansprachen hielten der Vertreter des Reichsamtes für Erziehung, ferner die Vertreter verschiedener Verbände, der Universität Berlin und des Auslandes, wobei besonders die Glückwünsche des faschistischen Italiens mit stürmischem Beifall gefeiert wurden.

Ein Rundgang durch die Ausstellung des handwerklichen Könnens ehemaliger Schüler beendete den Festakt.

„Beste Ware zu niedrigsten Preisen"

Entschließung zum europäischen Wettbewerb.

Berlin, 18. Okt. In Gegenwart führender Persönlichkeiten fast aller europäischen Landesgruppen fand im Haag die Generalversammlung der Internationalen Liga zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes statt. Auf Grund eines Berichts des Generalsekretärs Folkers wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die mit Befriedigung feststellt, daß die Grundsätze des Anstandes und der Ehrbarkeit im Wettbewerb im Begriff stehen, in Europa allgemein das Handeln der Kaufmannschaft zu bestimmen. Dank der Kundgebungen der internationalen Organisationen scheine heute die allgemeine Anerkennung des Leistungsprinzips gesichert. „Beste Ware zu niedrigsten Preisen" laute die Parole, unter der die Zukunft des wirtschaftlichen Wettbewerbs in Europa

Die Frau im Spiel

Roman von HANNS PETER STOLP

Urheber-Rechtsschutz: Romanverlag GREISER-Rastatt

2. Fortsetzung.

Da erschrak Direktor Farkus. Wenn die Girltruppe streikte, dann war es mit der Revue aus. Gewiß gab es eine große Menge arbeitsloser Girls, und wenn man gut auswählte und sie einige Wochen gut einexerzierte, dann mochte es vielleicht gehen. Aber es war dann doch nicht die prominente Girltruppe, die seit einigen Jahren an der „Alhambra" Triumphe feierte.

Er trat schnaufend zu seinem Pult und drückte auf den Knopf.

Als seine bebrillte Sekretärin aus dem Vorzimmer eintrat, sagte er: „Bitten Sie sofort Mister Roß zu mir."

Und Mister Roß, der Manager der Girltruppe, kam sofort.

„Ist es wahr, daß Ihre Girls streiken wollen, wenn ich Miß Hanny entlasse?" rief ihm Farkus entgegen.

William Ruß, der etwas klein gewachsene Manager der „Alhambra"-Girls, der ehemalige Ballettmeister von der Metropolitan-Oper, wechselte einen raschen Blick mit Hanny, dann nahm er die Pfeife aus dem Munde, ohne die er einfach nicht zu denken war, und sagte ruhig: „Yes!"

„Aber das geht doch nicht, Mister Roß. Ich habe doch Ihre gesamte Truppe verpflichtet."

„Yes, Mister Farkus," gab Roß lächelnd zu. „Sie haben mich mit meiner Truppe engagiert und Sie haben kein Recht, ein Girl zu entlassen, das Recht habe ich nur und ich entlasse Miß Hanny nicht. Wenn Sie Miß Hanny entlassen, dann verletzen Sie den Vertrag, den ich mit Ihnen gemacht habe."

„Das ist nicht wahr. In Paragraph 6 des Vertrages steht . . ."

„. . . wenn ein Mitglied der Truppe auffällig wird und durch sein Verhalten die gemeinschaftliche Arbeit stört, dann bin ich verpflichtet, es zu entlassen und für einen gleichwertigen Ersatz zu sorgen."

„Yes, das steht in dem Vertrag, aber nun beweisen Sie mir einmal, daß Ihr Betrieb durch Miß Hanny gestört worden ist. Das ist nicht der Fall. Miß Hanny hat ihre Pflicht erfüllt, und die Störungen sind nur durch Ihren Star Grace Sunday erfolgt. Sie hat Miß Hanny in schwerster Weise ohne jeden Grund beleidigt und Miß Hanny hat sich dagegen gewehrt. Oh, Herr Direktor, meine Girls sind alles Künstlerinnen und verlangen eine gute Behandlung und sie haben auch eine Galle. Wenn Mistreß Grace meinen Girls weiter so zusetzt, dann kriegen sie die Gelbsucht."

„Ganz recht," wetterte Direktor Farkus, „dann bringen wir sie als China-Girls. Nehmen Sie doch Vernunft an, Mister Roß. Ich habe gar nichts gegen Miß Hanny und will ihr eine Entschädigung zahlen, aber wenn sie weiter in der Truppe bleibt, dann habe ich Schwierigkeiten mit Mistreß Grace und Mister Sunday kündigt mir die 100 000 Dollar."

„Lassen Sie ihn kündigen, Herr Direktor," sagte Roß lächelnd. „Sie haben so viel verdient in den letzten Jahren, daß Sie das Kapital nicht mehr nötig haben, und wenn ich richtig unterrichtet bin, dann sind es nur noch 40 000 Dollar."

„Ja, richtig, 40 000 Dollar, aber die kann ich nicht von heute auf morgen zurückzahlen."

„Und wenn ich mich beteilige mit 20 000 Dollar?"

„Dann springe ich auch mit 20 000 Dollar ein," erklang es aus Paul Tylers Munde.

Hanny war ebenso überrascht wie der Direktor. Sie sah mit glücklichen Augen und glänzendem Gesicht von Roß zu Tyler.

Direktor Farkus aber lachte. „Glänzend, ganz ausgezeichnet," sagte er besser Laune. „Sie verdienen zu viel Geld, Mister Roß, mit Ihrer Truppe, und Sie scheinbar auch, Mister Tyler."

„No," gab Paul Tyler mit feinem Lächeln zurück. „Ich bin kein Geizhals, aber ich habe mein Geld zusammengehalten, Herr Direktor, und ich nehme an, daß es Mister Roß auch so gemacht hat."

Roß nickte. „Ich bin Zeit meines Lebens ein sparsamer Mensch gewesen, habe keine Passionen gekannt und mein Leben wurde nur von der einzigen Leidenschaft, vom Tanzen, beherrscht. Ich lebte und strebte mit meinen Mädels zusammen und war gut wie ein Vater zu ihnen. Sie wiederum vergalten es mir mit einem dankbaren Fleiß. Sie ertrugen meine harte Schule ohne Murren. Sie ließen sich zu Künstlerinnen heranbilden. Sie sind nicht nur Mädels, die prachtvoll stehen können, die wie eine Maschine Tanz exerzieren, nein, jede von ihnen ist eine kleine Primaballerina und tanzt den Wiener Walzer wie andere Balletts."

Auch auf das Gesangliche hatte Roß großen Wert gelegt, und ständig war der Gruppe ein Gesanglehrer zugeteilt. Nicht jedes Girl hatte eine gute Stimme, aber es wurde aus ihm gemacht, was irgend möglich war.

Alles sah gespannt auf den Direktor, der plötzlich über das ganze Gesicht strahlte.

„Gemacht!" sagte Farkus in bester Laune. „Also ich bin damit einverstanden, daß Miß Hanny in der Girltruppe bleibt."

„Und wenn Mistreß Grace streikt?" warf Hanny schnell ein.

„Dann muß ich mich nach einem neuen Star umsehen."

„Sehen Sie nicht so weit, Herr Direktor," fiel Hanny übermütig ein. „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah."

Roß schmunzelte bei den Worten Hannys. Er wußte, was sie damit sagen wollte, und er war überzeugt davon, daß sie, das Girl mit der nobelsten Erscheinung, sich auch als Solistin glänzend behaupten würde.

„Ich werde es mir überlegen, Miß Hanny," sagte Farkus, aber dann seufzte er und dachte daran, was es heute abend für eine unangenehme Szene mit Mistreß Grace geben würde.

„Wie ist es, Herr Direktor?" warf Roß ein, „wollen Sie mein Geld haben?"

„Danke, Wenn es nötig ist, komme ich morgen darauf zurück.

*

Hanny verließ zusammen mit Roß das Zimmer des Direktors.

Als sie draußen auf dem Korridor standen, umarmte sie den väterlichen Freund und gab ihm einen Kuß.

„Sie sind ein Prachtmensch, Mister Roß," sagte sie dankbar. „Wenn wir Sie nicht hätten, was würden wir dann anfangen?"

Der alte Ballettmeister sah sie mit glücklichen Augen an.

„Haben Sie befürchtet, daß ich Sie im Stich lasse, Miß Hanny?"

„No," gab sie ruhig zurück, „das habe ich nicht gedacht, aber sagen Sie, Mister Roß, glauben Sie, daß ich hier eine Chance habe? Ich weiß gar nicht, woher ich den Mut genommen habe, mich einfach dem Direktor als Star zu offerieren, aber es kam mir so plötzlich an, daß ich Mistreß Grace sehr gut ersetzen kann."

„O yes," gab Roß zurück. „Sie können viel, und ich will Ihnen helfen, daß Sie die Stufen weiter emporkommen. Das wäre der schönste Triumph für mich, wenn ein Girl meiner Truppe zum Star würde."

„Aber immer in Verbindung mit Ihrer Truppe, Mister Roß."

„Um so besser für mich, Miß Hanny. Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Die Mädels sind noch da, auch Perry, der kleine Ersatzkapellmeister, wartet noch. Wollen wir nicht einmal eine Probe einlegen und Mistreß Graces Partie probieren? Sie beherrschen doch jeden Ton dieser Partie."

„Wirklich, das wollen Sie tun, Mister Roß?"

„Das müssen wir tun, Miß Hanny, denn ich fürchte, daß Mistreß Grace kraft ihres Geldes heute abend dem Direktor den Stuhl vor die Tür setzt. Sie wird die Vorstellung umwerfen, verlassen Sie sich darauf."

Als Hanny mit Roß zu ihren Kameradinnen zurückkam und Roß sagte, daß Hanny nicht entlassen werde, sondern bei der Truppe bleibe, da herrschte lauter Jubel und alle Mädchen umarmten Hanny.

Als ihnen Roß dann das Weitere auseinandersetzte und seiner Befürchtung Ausdruck gab, da nun wahrscheinlich zu befürchten sei, daß Mistreß Grace die nächste Vorstellung umwerfen werde und daß Hanny in einem solchen Falle als Ersatz für sie eintreten müsse, da waren die Mädels sofort bereit, eine kleine Verständigungsprobe zu veranstalten.

Sie liebten Hanny und sie gönnten ihr neidlos die große Chance. Gewiß, Myriam war tänzerisch vielleicht noch eine Kleinigkeit mehr begabt als Hanny, aber sie verfügte nicht über Hannys wundervolle Sopranstimme. Das wußte auch die ehrgeizige Myriam, und auch sie gönnte der Freundin neidlos die Chance.

*

Mit aller Begeisterung war der kleine Kapellmeister Perry dabei und begleitete exakt und schmissig. Mit verliebten Augen betrachtete er Hanny, die natürlich und sicher ihre Solopartien durchführte.

Ihre junge Stimme jubelte die Schlager nur so in den Raum. Sie hatte es nicht nötig, bei den hohen Tönen ganz vorsichtig abzudämpfen, wie es die Sunday machen mußte, sondern sie sang die Lieder wirklich, daß es eine Lust war, zuzuhören.

Ballettmeister Roß verzog keine Miene während der ganzen Probe, und kein Mensch sah ihm an, wie tief innerlich er sich freute, daß seine Arbeit so gute Früchte getragen hatte.

Hanny war eine Künstlerin, die zu den allerhöchsten Erwartungen berechtigte. Zu einem ganz großen Können gesellte sich die Sicherheit und der Nerv, den man haben muß, wenn man sich durchsetzen will.

(Fortsetzung folgt.)

Herbstarbeit in den Straßen



Wir sehen jetzt in diesen Tagen
Gar oft dies Bild mit Wehmut an:
Da sind zu schau'n ein großer Wagen,
'n Schaufel und ein Arbeitsmann.

Der Mann hebt seine Schaufel fleißig
Wohl tausendmal, tagaus, tagein,
Schippt totes Grünzeug und was weiß ich
In seinen Wagen emsig ein.

Denn Stürme brausten um die Wette
Und fegten Wald und Gärten glatt.
Drum schippt und schippt er, denn sonst hätte
Man einen Urwald in der Stadt.

Wir seh'n den Herbst in diesem Bildnis:
Was einst uns blühte, ist verdorrt,
Die Sommerpracht nimmt nun als Wildnis
Der Mann mit seiner Schaufel fort.

So ist's nun mal im Wechselspiele
Des Daseins: Blühen und Vergehn!
Doch sieht man dies mit an, wem fiele
Das Wort nicht ein vom Auferstehn?

Dies, Freunde, wollen wir beachten:
Zwar ist der Herbst kein leerer Schein
Doch kann, was wir als „futsch" betrachten,
Nur ruhig in den Karren rein! (:)

Foto: Müller

Weihnachten naht, wie wirbt Herne?

Rechtzeitig sich rühren und vorbereiten!

In bester Erinnerung ist noch die großzügig angelegte Werbung, die die Herner Wirtschaftskreise, besonders der Einzelhandel, im vorigen Jahre in der Vorweihnachtszeit aufgezogen haben. Man sprach damals davon, daß der Märchenzug eine bleibende Einrichtung werden sollte. Nachdem der damalige Inspirator der Werbemaßnahmen, Pg. Bongardt, Herne verlassen hat, ist es angebracht, zu fragen: Was wird in diesem Jahre geschehen? In anderen Städten des Westens sorgt man bereits vor. Ueber ihre Werberegsamkeit gibt die RWS in folgenden Ausführungen über „Werbegemeinschaften im Westen" einen Ueberblick:

Der Gedanke der örtlichen Werbegemeinschaften, deren Gründung meistens vom Einzelhandel unter Beteiligung des Gaststättengewerbes, des Handwerks und der städtischen Verkehrsvereine vor sich geht und eine typische westdeutsche Erscheinung ist, marschiert immer weiter. In diesen Tagen sind sowohl in Gelsenkirchen wie nun auch in Hagen derartige Werbegemeinschaften gegründet worden, die noch rechtzeitig die Vorbereitungen für den Winter und insbesondere auch für das Weihnachtsfest aufnehmen können. Mit wenigen Ausnahmen bestehen solche oder ähnliche Zusammenschlüsse jetzt in fast allen größeren Städten an Ruhr, Niederrhein und im Bergischen Land, wo das Wuppertaler Vorbild einen starken Anreiz gegeben hat. In diesen Gemeinschaften ist mehr zu sehen als eine Kampforganisation, die gegen den Einfluß dieser oder jener Nachbarstadt gegründet wurde, wenn auch derartige Erwägungen mitgesprochen haben mogen. In ihnen offenbart sich vielmehr das Bestreben, das vor allem von einigen fortschrittlich eingestellten Einzelhandelskaufleuten vorwärts getrieben wird, durch Leistungen, da der einzelne Unternehmer vielleicht zu schwach ist, um sie aufbringen zu können, hervorzutreten und unter Umständen das Bild einer ganzen Stadt maßgebend zu ändern und zu beeinflussen. Man entsinnt sich noch der wirkungsvollen Weihnachtsdekorationen im vergangenen Jahre, der beispielsweise in Wuppertal vor wenigen Wochen mit Böllerschüssen und sonstigen Ueberraschungen aufgezogenen Saisoneröffnung oder denkt an das Bestreben der Mülheimer Werbegemeinschaft, nach und nach sich ein für alle besonderen Anlässe stets bereites Festtagskleid zu schaffen, das jederzeit auf Anhieb angelegt werden kann. Es ist erklärlich, daß den Anfang bei solchen Bemühungen zunächst die im Stadtkern gelegenen Unternehmungen machen, doch findet der Gedanke dann sehr schnell auch in den Außenbezirken Nachahmung, und in dieser Beziehung kann wiederum Wuppertal als Vorbild gelten, das mit besonders vielgestaltig gelagerten Verhältnissen zu rechnen hatte, gleichwohl aber auch hier dadurch eine Lösung fand, indem örtlich jeweils selbständige Werbegemeinschaften begründet wurden, die nur in der Spitze sich treffen, so daß eine einheitliche Linie stets gewahrt bleibt, ohne die Eigenart der einzelnen Stadtteile oder die Originellität der verschiedenen Ideen zu beeinträchtigen. Aehnliche Bestrebungen sind in Gelsenkirchen, das sich in diesem Jahre vorerst weise auf die Durchführung der Weihnachtswerbung beschranken will, vorhanden. In Essen liegen die Verhältnisse insofern anders, als hier einmal nicht sehr viele Vororte einen für solche Aktionen genügend starken Stamm von Einzelhändlern haben oder aber, wie beispielsweise in Steele, Zusammenschlüsse bereits früher auf anderer Grundlage erfolgt sind. Man wird gespannt sein dürfen, welche Ideen in diesem Jahre in den einzelnen Städten des Ruhrgebietes und seiner Nachbarschaft ausgedacht werden, und es wird interessant sein, die örtlichen Verschiedenheiten und die jeweils als stadteigentümlich herausgearbeitete Note zu verfolgen. Jedenfalls hat der Einzelhandel am Niederrhein und in Westfalen durch sein bisheriges Arbeiten schon die Aufmerksamkeit aus dem ganzen Reich auf sich gezogen, wie der breite Raum beweist, den man allenthalben in den für das ganze Reichsgebiet bestimmten Fachblättern diesen Dingen einräumt. Hier an Rhein und Ruhr, wo die wirtschaftliche Belebung im Einzelhandel später als in manchen anderen Gegenden des Reiches einsetzte und erst in den letzten beiden Jahren kräftig aufholen konnte, wo man ferner reich an Erfahrungen an mancherlei gemeinsam durchlebte schwere Zeiten ist, hat der Gedanke der gemeinschaftlichen Aktionen einen recht günstigen Boden gefunden. Dies Gemeinschaftsgefühl gilt es zu fördern, kommt in ihm doch auch die neue Berufsauffassung zum Ausdruck, die im Berufskameraden nicht den störenden Mitbewerber, sondern den Mitkämpfer um die beste Leistung sieht.

Der Stabschef in Westfalen

NSG. Stabschef Viktor Lutze wurde anläßlich seines letzten Besuches in Westfalen das Ehrenbürgerrecht der Städte Werl und Arnsberg verliehen. Die durch die politischen Ereignisse der letzten Monate bedingte starke Inanspruchnahme hat den Stabschef bisher daran gehindert, die Ehrenbürgerbriefe der beiden Städte persönlich in Empfang zu nehmen. Wie jetzt bekannt wird, kommt der Stabschef am kommenden Samstag, dem 22. Oktober, nach Westfalen, wo ihm in Werl und Arnsberg in zwei Großkundgebungen die Ehrenbürgerbriefe überreicht werden. So hat man im Lande der Roten Erde wieder einmal Gelegenheit, der Verbundenheit mit dem Mann Ausdruck zu geben, der in den Kampfjahren Seite an Seite mit der westfälischen SA marschierte und der heute an einem wichtigen Frontabschnitt dient. — Am Sonntag, dem 23. Oktober, weilt der Stabschef in Dortmund, wo er der im Rahmen der italienischen Woche stattfindenden Erstaufführung der Oper „Gloria" im Dortmunder Stadttheater beiwohnen wird.

Das Katapultflugzeug im Kinderzimmer

Im Spielzeug spiegelt sich die Zeit. — Tausend Herrlichkeiten auf der Leipziger Messe.

Was bringt den Kindern diesmal der Weihnachtsmann? In der Spielzeugschau der Leipziger Messe ließ er einen Blick in sein Musterlager tun, das auch in diesem Jahr mit Neuerungen aufwartet, die in der Kinderstube großen Jubel auslösen werden.

Wenn auch die Tage immer kürzer werden und die Lichter in den Stuben immer länger brennen, so scheint es doch reichlich verfrüht zu sein, jetzt schon vom — Weihnachtsmann zu sprechen. Aber Knecht Ruprecht hat es eben eilig und will mit seinen Vorbereitungen nicht so lange warten, bis Frau Holle ihre Betten schüttelt und die Bäcker den Christstollen aus dem Ofen ziehen. Das ganze Jahr über haben seine Helfer mit Zeichenstift und Zirkel, Maschinen und Werkzeugen tüchtig gearbeitet, nun aber ist das Werk getan und was sie an Neuem und Schönem für die Kinderstube schufen, das haben sie in der Spielzeugabteilung der Leipziger Herbstmesse zur Schau gestellt.

Dort hörte man allerdings kein beglückendes Kinderlachen, es duftete auch nicht nach Tannengrün und brennenden Kerzen, und niemand sang: „O Kinderlein kommet, o kommet doch all . . .", denn die wünschten die Aussteller gar nicht. Nur Erwachsene mit dicken Brieftaschen waren in den Sälen willkommen, in denen die kühnsten Träume unserer Kleinen aufgestapelt lagen, sie allein durften die Eisenbahnen laufen lassen, an Blechautos drehen und den Puppen auf den Bauch drücken, damit sie „Mama" schreien. Aber die Männer, die das taten, blieben dabei ernst, und kühl und sachlich sagten sie ihre Wünsche an: „Bitte von diesen Tanks 500 Stück auf Abruf!"

Knecht Ruprecht im Soldatenrock.

Uns aber interessiert heute nur die Frage: Was bringt der Weihnachtsmann Neues? Im Spielzeug spiegelt sich die Zeit, so war es schon seit Jahrhunderten und so ist es erst recht heute, da die Technik mit Riesenschritten vorwärtsschreitet und eine Erfindung die andere jagt. Nun, Knecht Ruprecht ist diesmal ganz und gar unter die Soldaten gegangen. Mit Zinnfiguren und mit Blechkanonen spielten die Buben ja schon immer gern, aber mit einer veralteten Wehrmacht wüßten sie heute nichts anzufangen. Keine Angst, die technischen Neuerungen, mit denen heute jeder Rekrut auf dem Truppenübungsplatz vertraut gemacht wird, haben ihr Spiegelbild auch im Miniaturheer der Kinderstube gefunden. Da überwindet ein „Manövriertank", den eine Nürnberger Firma herausgebracht hat, jedes ihm gestellte Hindernis. Er ist in allen seinen Einzelheiten dem „großen Bruder" nachgebildet, besitzt eine verblüffende Wendigkeit und ist nahezu unverwüstlich. Natürlich kann man mit den Flugabwehrgeschützen, die ebenso wenig fehlen wie die Panzerwagen, die Scheinwerfer und die kleinen automatischen Maschinengewehre, richtig feuern, ohne daß aber Mutter für ihre Tapeten oder Fenster zu fürchten braucht.

Selbstverständlich ist auch der Flugzeugpark ganz groß in Form. Abgesehen vom Flugmodellbau, für den es große Kästen mit Bauplänen und Werkstoffen gibt, die jedes Jungenherz begeistern müssen und die den von den Schulen und dem NSFK. gestellten Bedingungen entsprechen, wurden verschiedene fertige Flugzeuge auf den Markt gebracht, unter denen der „Doubler Aero" selbst bei den Erwachsenen großes Aufsehen erregen wird. Es handelt sich hier um einen Doppeldecker aus Zelluloid, der von einem Katapult abgeschossen wird und der sich lange in der Luft bewegt. Für die Kleinen gibt es ein anregendes Spiel: „Der lustige Sturzflieger", das den Dreikäsehoch die Namen aller berühmten Flieger erklärt.

Rennautos mit Kompressor.

Auch die mechanischen Autobahnen sind in diesem Jahre wieder in verschiedenen Ausführungen vertreten. Und da zu den Straßen des Führers moderne Fahrzeuge gehören, versteht es sich von selbst, daß alles, was darauf im Höllentempo dahinsaust, eine getreue Nachbildung erfahren hat. Rennautos mit heulendem Kompressor, Kraftwagen, die mit einer vollständigen Beleuchtung ausgestattet sind und eine ganz enorme Geschwindigkeit erreichen, und hochbeladene Fernlastzüge wetteifern mit D-Zug-Lokomotiven, die Funken versprühen oder eine Rauchfahne entwickeln. Den größten Spaß aber macht der Rennfahrer auf dem Motorrad, der im hohen Tempo scharfe Kurven nimmt, stürzt, sich selbständig wieder aufrichtet und weiterrast. Natürlich ist auch die Marine nicht zu kurz gekommen, ganze Flotteneinheiten wurden in allen Größen herausgebracht, und wer auf der Leipziger Messe das Schlachtschiff „Gneisenau" gesehen hat, das stolz auf seiner Wasserbahn dahinzog, und ab und zu seine Geschütze donnern ließ, der mag so manchen Buben beneidet haben, der dieses kleine technische Kunstwerk auf dem Weihnachtstisch vorfinden wird

Beinahe hätten wir die Geschenke für die Mädchen vergessen. Hier war es für den Weihnachtsmann schon schwieriger, mit Sensationen aufzuwarten, denn im Bereich eines elterlichen Haushaltes pflegt sich nicht gerade viel zu ändern. Freilich hat man wieder Puppen, vom Baby bis zu der Dame von Welt, ersonnen, die sogar laut zu lachen verstehen, ganz abgesehen davon, daß sie selbst der größte Wildfang nicht k.o. schlagen kann. Der Liebling aller kleinen Mütterchen wird aber zweifellos jenes Fabrikat werden, das unter dem Kennzeichen „wie Natur" als besondere Neuheit herausgekommen ist. Diese Puppen haben nämlich eine Hautfarbe, die verblüffend echt ist und die Glieder lassen sich eindrücken wie wirkliches Fleisch. Dabei ist dieses Puppenkind nahezu unzerbrechlich, man kann es waschen und bürsten, ohne daß es dadurch Schaden leidet Selbstverständlich wurden die Puppenküchen, Kaufladen, Schlafzimmer usw. mit den modernsten Einrichtungen versehen, die wir von den Originalen her kennen. Da sah man prachtvolle Kronleuchter, kleine elektrische Kochherde, Küchschränke, Lilliputstaubsauger, kurz, man hat in diesem kleinen Wunderreich der zukünftigen Hausfrau nichts vergessen, was ihr Herz erfreuen kann.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Musik im Blut

Prof. Ivo Champay erzählt über seine zwanzig jungen Zigeunermusiker.

Unser Mitarbeiter interviewte gelegentlich der glanzvollen Konzertabende der zwanzig ungarischen Zigeunerjungen, Prof. Ivo Champay, den musikalischen Betreuer der kleinen ungarischen Künstler.

Prof. Ivo Champay erzählt.

Prof. Ivo Champay ließ sich mit jener flüssigen Höflichkeit des Ungarn bereiterklären, aus dem Alltag und dem Werden seiner Schützlinge zu erzählen. Er spricht ausgezeichnet Englisch, und so ist auf diesem Umwege eine Unterhaltung möglich, besonders, da sich der deutsche Manager, Herr Wild, als ein nicht minder großer Sachkenner und damit auch als Vermittler erwies.

Sagen Sie einmal, wie bekommen Sie eigentlich die Jungen alle beisammen? Wie entdecken Sie ihre künstlerische Qualität?

Die Erzählung gab einen wertvollen Aufschluß über ein Land und ein Volkstum, über das auch in Deutschland die merkwürdigsten Anschauungen noch bestehen, die sich von der lange Jahre hochgehaltenen und besungenen, heute gottlob scharf bekämpften Romantik des Zigeunervagantentums nähren.

Die Jungen sind echte Zigeuner, aber im ungarischen Sinne, das heißt, keine asozialen Landstreicherelemente, sondern die Träger echtesten ungarischen Volkstums, das geradezu in der Musik einen Gipfelpunkt hat. Sie haben die Musik im Blut im wahrsten Sinne des Wortes ererbt, nicht als aufgeschriebenes Volksgut, sondern in einer Tradition des Gefühls. So kommt es zu jener Harmonie, die nicht der Takt des Notenblattes schweißt, sondern ein uralter angeborener Rhythmus. Die Zigeunerorchester kennen keinen Notenschrank mit numerierten Piecen, ihr Notenschrank ist die Stirn, und wenn der Primas ein bestimmtes Stück spielen will, dann nennt er keine Nummern, sondern tippt mit zwei Noten die Saiten an und schon hat jeder verstanden.

Alle zwei Jahre fahren der Manager, der prächtige Betreuer der Jungen, und sein Professor durch das ungarische Land in die kleinsten Dörfer und lassen sich von den Zigeunerknaben etwas vorspielen. Hat er einen kleinen, vielversprechenden „Primas" gefunden, wird er einem richtigen Primas irgendwo in der Nachbarschaft — das ganze Land hütet in allen größeren Orten eine ausgezeichnete Kapelle mit einem Primas — übergeben, und dann nimmt ihn bald das Orchester auf. Und von da ab grüßen die Nachbarn die Eltern des Jungen mit doppelter Verbeugung.

Es gibt niemand, der den Jungen bisher in einem solchen Unterricht geschult hat, wie wir uns einen Geigenunterricht denken. Der Fünfjährige nimmt schon des Vaters Geige, hört ihm die Melodien ab und behält sie so genau, als ob sie aufgeschrieben seien. Und auch später wird nicht eine Note nach dem Blatt geübt. Ein paar Mal wird dem Cellisten, dem Bratschisten, dem Geiger usw. ein Satz, eine Melodie, das Stück vorgespielt, dann trinkt der Junge sie geradezu in sich hinein, und nun wird gleich zusammengespielt, wobei mit dem mehrmaligen Zusammenspiel der Fluß des Zusammenklanges entsteht, der durch das unverfälschte Temperament seine immer wieder durchdringende Färbung erhält.

Morgen in England, übermorgen in Amerika.

Nur ungern gibt der Zigeunervater seinen Jungen her. Oftmals geschah es, daß nach den ersten Unterrichtsstunden, da der Junge zu Hause die „westliche Musik" anstimmte, er zum Professor gelaufen kam und zornentbrannt forderte daß er solche Musik nicht wünsche. Er soll die alte Musik der Heimat spielen, wie er und sein Vater und alle vorher gespielt haben. Aber dann läßt er sich beruhigen, da ja die Deutschen ihren Strauß und Lanner und Schubert, und wie sie alle heißen, die dem Gefühl des Ungarn immer noch am nächsten liegen, ja hören wollen. Diese Einstellung ist übrigens bezeichnend und mag denen eine andere Deutung von „Zigeunermusik" geben, als welche eine mit „zigeunerhaften Klangweisen" versehene Unterhaltungsmusik oftmals bei uns Westländern gehalten und verkitscht imitiert wird. Auch das gibt uns einen wesentlichen Einblick: der Zigeunerprimas kommt nie aus einer Musikakademie, sie meidet der Zigeuner, denn sie hat immer noch die Eigenwilligkeit und den Charakter der Zigeunermusik verfälscht. Dort wird der Junge nichts Rechtes, er wird die Klassiker zu zigeunerhaft und die Zigeunermusik zu klassisch spielen, das harmoniert nicht zusammen. Versteht man nun etwa, warum die ungarische Regierung in der Sorge um die Reinerhaltung der Zigeunermusik gerade dem Zigeuner-Musikanten-Verband die Aufgabe übertrug, diesen kostbaren Schatz des ungarischen Volkes zu behüten und der Präsident des Verbandes gleichzeitig, wie jetzt Bura Zandor, der erste Primas seines Landes ist.

Die besten Primas waren stets noch die Freunde der Großen des Volkes, sie genießen ein großes Ansehen. Die ausgewählten Zigeunerkinder, Rajkos werden sie genannt, und hierzu gehörten fast alle Jungen des Orchesters, erhalten ein Staatsstipendium, was in Anbetracht der Stipendiumbedeutung in Ungarn eine bedeutende Förderung darstellt. Prof. Ivo Champay, selber, vielmehr selbstverständlich, aus dem „Lager" der Zigeunermusik kommend, stellt sozusagen eine Kapazität in der Zigeunermusik dar. Wo es sich um Reinerhaltung, um die Vereinigung der echten Zigeunermusik und der ungarischen Volksmusik, und sie ist eben jene von den Zigeunern bewahrte und getragene Musik, dreht, wird er hinzugezogen.

Nun ist er wieder mit den Jungen auf Reisen gegangen, die ihn in wenigen Wochen nach England, und dann sehr wahrscheinlich nach Amerika führen wird, wo ihn ein Radiokonzern engagieren will. Und sogar ein Abschluß mit Australien kann jeden Augenblick unterzeichnet werden. Aber viel länger als ein Jahr wollen die Jungen nicht unterwegs sein, sonst kommt ihnen das Heimweh, denn sie sind nur Jungen und Kinder und fern jeder Blasiertheit und Unnatürlichkeit. Ihre Reihe wird ständig aufgefüllt und von Jahr zu Jahr heißt es immer wieder, durch das Land fahren und neue Talente suchen. Denn das Orchester will ein Knabenorchester und Zigeunerorchester von Reinkultur und frischester Natürlichkeit bleiben, so nur kann es seine Aufgabe der Vermittlung der — wir betonen es immer wieder — echten Zigeunermusik erfüllen. Und so nur wollen wir sie erfüllt sehen, die wir das Salonzigeunertum, das irgendwo seinen Ursprung im Kohlenpott und wenn es weit kommt, in Wien hat, längst durchschaut haben.

Uebrigens, das sei zum Schluß erwähnt, hat der Manager neben kaufmännischen auch Vaterpflichten zu erfüllen, mit Lob aber auch mit einer Ohrfeige, die bei so viel ungebändigter Wildheit schon mal vonnöten sein kann. Die Jungen wollen erzogen sein, sie lernen in der Orchestergemeinschaft oftmals erst das richtige Schreiben und Rechnen, das bei dem Verhältnis, wie es in den sozialen Unterschieden Ungarns in Hinsicht der Schule usw. herrscht, oftmals nicht vom besten ist.

Jungen, fern des Konzertpodiums, Spieler vor Königen und Ministern, sind sie auch auf dem Podium geblieben, das sie mit dem elastischen Rhythmus ihrer Füße stampfen, sie sind geborene Musikanten, ihnen fließt die Musik im Blut.

H. St.

Eröffnung der Städtischen Bühne Bochum

am 12. November.

Wie soeben bekannt wird, ist der Umbau des Bochumer Theaters so weit fortgeschritten, daß die Jubiläumsspielzeit zum zwanzigjährigen Bestehen des Theaters mit einer Festaufführung von Hebbels „Nibelungen"-Trilogie an zwei Abenden, am 12. November („Der gehörnte Siegfried", „Siegfrieds Tod") und am 13. November („Kriemhilds Rache"), eröffnet werden kann. Das Haus ist sowohl im Zuschauerraum wie auch in den Rundgängen und im Foyer völlig erneuert und wird dem Jubiläumsjahr der Bochumer Bühne auch äußerlich ein würdiges Gesicht verleihen.



Gutes Licht – weniger Arbeitsfehler!
Jeder Tippfehler kostet Zeit und Geld. Gutes und reichliches Licht hilft Fehler und daher Zeitverlust vermeiden. In die Schreibtisch-Leuchte gehört eine 60-Watt-D-Lampe. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften immer die millionenfach bewährten innenmattierten
OSRAM-D-LAMPEN

Aus und für Herne

Der Tag des SA-Sportabzeichens in Herne.

Am Sonntag herrschte auf dem Schießstand und auf dem Sportplatz der SA-Standarte 457 an der Bödе reges Treiben. Die SA-Stürme 3/457, 6/457, Nachr./457, SS-Männer, Politische Leiter, Angehörige der Feuerwehr, der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, der Technischen Nothilfe und weitere Volksgenossen, die in den letzten Jahren das SA-Sportabzeichen erworben hatten, legten eine Prüfung ab, in der die Uebungen des Keulenziel- und Weitwurfs sowie das Schießen wiederholt werden mußten. Es war eine Freude, zu sehen, in welchem Geiste die Uebungen abgelegt wurden. Wie das Wetter, so waren auch die Ergebnisse im allgemeinen ausgezeichnet.

Die genannten SA-Stürme trugen bei der Gelegenheit gleichzeitig das von der SA-Brigade 67 befohlene Sturmvergleichsschießen aus.

Der gegenwärtig laufende SAG, an dem sich Angehörige der Stadtverwaltung und der städtischen Betriebe beteiligen, war mit seinen Lehrern auf dem anschließenden Gelände des SA-Sportplatzes zu sehen.

Ueber den Sinn des SA-Sportabzeichens ist an dieser Stelle wiederholt geschrieben worden. Der Träger des SA-Sportabzeichens soll als wehrfähiger deutscher Mann nationalsozialistischer Gesinnung gekennzeichnet sein. Es muß deshalb jedem ehrenhaften deutschen Mann als eine unbedingte Notwendigkeit erscheinen, die Berechtigung zum Tragen des SA-Sportabzeichens zu erwerben.

Anmeldungen zum nächsten SAG werden auf der Dienststelle des SA-Sturmbannes I/457, Herne, Breddestraße 1, entgegengenommen.

* * *

1600 Tonnen Alteisen

von der westfälischen SA in zwei Wochen gesammelt.

NSG. Auch am letzten Wochenende sammelte in allen Städten und Dörfern die SA wieder eifrig Alteisen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß diese Sammelaktion der SA einen großen Erfolg haben wird. In den beiden letzten Wochen wurden von der westfälischen SA nicht weniger als 1600 Tonnen Alteisen auf Ziehkarren, Pferdefuhrwerken und Lastkraftwagen zusammengetragen und zur Weiterverarbeitung an die zuständigen Stellen geleitet.

Dieser Erfolg beweist klar, welche Bedeutung dieser Schrottsammelaktion beizumessen ist. Wenn jeder zu seinem Teil diese Aktion der SA unterstützt, dann wird es möglich sein, bis zum Schluß dieser Sammlung das jetzt schon vorliegende gute Ergebnis noch wesentlich zu steigern. Die Schrottsammelaktion der SA wird Ende dieses Monats abgeschlossen.

* * *

Führerplakate in Buntdruck.

Die schönen Führerplakate in Buntdruck, wie sie zu der letzten Volksabstimmung ausgegeben worden sind, können ab heute zum Preise von 1,— RM. bei der Kreisleitung im Polizeiamt Herne auf Zimmer 302 bezogen werden.

* * *

Konzert des Volkschors – ein Ereignis.

Zwei Uraufführungen.

Am kommenden Sonntag eröffnet der Volkschor den Herner Konzertwinter mit einem überaus beachtlichen Konzert im Saalbau Strickmann. Zur Aufführung gelangen Chor- und Blasmusik aus alter und neuer Zeit, zunächst Chorwerke mit Blechbläsern und Pauken und zwar von Hermann Erpf: „Himmlische Ernte" (ein festlicher Hymnus), und von Hubert Eckartz: „Ländlicher Tanz" (Uraufführung), dann Chorwerke für gemischten Chor a capella: von Adolf Prümers, Herne: „Die Fuge" (Uraufführung) von Johannes Eccard († 1611) und Heinrich Albert († 1651). Weiter bringt das Konzert Volksliedsätze zeitgenössischer Meister für gemischten Chor a capella und mit Instrumenten sowie schließlich Werke für Blasmusik (Originalsätze) von Johann Hermann Schein († 1680): „Paduana für 4 Hörner", Herm. Grabner: Opus 44 Burgmusik und Opus 46 Firlefei-Variationen. Sämtliche Werke sind für Herne Erstaufführungen. Ausführende sind außer dem Volkschor Herne eine Bläsergruppe der Folkwang-Schulen, Essen.

* * *

„Die königliche Hochzeit"

Prümers' Werk im Kirchenkonzert Herne-Sodingen.

Das aus der Feder des Musikdirektors Adolf Prümers (Herne) stammende Oratorium für gemischten Chor, Sopran- und Baß-Soli, Streichorchester und Orgel: „Die königliche Hochzeit" wird als fünfte Abendmusik am Sonnabend, dem 22. Oktober, in der evangelischen Kirche Herne-Sodingen aufgeführt. Als Mitwirkende sind gewonnen: Else Suhrmann, Gelsenkirchen (Sopran), F. Schäfer, Bochum (Baß), Kirchenmusikdirektor Gerard Bunk, Dortmund (Orgel), die vereinigten Frauenchöre und der Kirchenchor Sodingen. Die Leitung hat Richard Ewerwin Prümers, der Sohn des Komponisten.

* * *

Wer darf ohne Reifeprüfung studieren?

Neue Bestimmungen seit 1. September in Kraft.

NSG. Der Chef des Amtes „Wissenschaft" im Reichserziehungsministerium, Staatsminister Dr. Wacker, äußert sich im „Angriff" näher über die neuen Prüfungsordnungen für die Zulassung zum Hochschulstudium ohne Reifeprüfung, die mit dem 1. September in Kraft getreten sind. Die Reichsstudentenführung hat, wie Dr. Wacker hervorhebt, seit 1934 mit der sogen. Vorstudienausbildung von jungen Männern aus dem Arbeiter- und Bauernstand die besten Erfahrungen gemacht. Diese Vorstudienausbildung wird auch weiterhin eine Auslese treffen können. Darüber hinaus aber kann künftig jede „urteilsfähige Persönlichkeit" einen Bewerber zur Begabtenprüfung anmelden, z. B. ein Landnotar einen Büroangestellten. Ferner besteht der Plan, in Zusammenarbeit des Reichserziehungsministeriums mit der Deutschen Arbeitsfront die Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes mit einzubeziehen. Die Zusammenfassung der Hoch- schul- und Fachschul-Absolventen in den Organisationen der Partei unter der Führung der Hochschul- und Fachschulgruppen wird eine wesentliche Voraussetzung für die Erfassung und Auslese begabter und befähigter Kräfte abgeben. Die Gruppenführer werden von sich aus die Meldung zur Sonderreifeprüfung fördern und vorbereiten helfen, wie auch den Leitern der einzelnen Fachschulen diese Aufgabe in weitem Maße zufallen wird. Auch diese Form der Begabtenauslese ist, wie Dr. Wacker mitteilt, bereits praktisch erprobt, und zwar hat man im Jahre 1937 an der Technischen Hochschule in München 30 bis 40 Fachschulabsolventen mit bestem Erfolg zum Studium zugelassen.

* * *

Der Jungarbeiter kann Ingenieur werden!

NSG. Er braucht dazu nicht wie bisher ein „Hans im Glück zu sein; denn wie uns der Gauberufswalter erklärt, ist diese Möglichkeit durch den neuartigen Lehrgang „Weg zur Ingenieurschule" auf ganz breiter Basis gegeben. Der Ingenieurberuf steht jedem deutschen Jungen ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen offen, allerdings — und das ist die einzige Einschränkung, die gemacht wird — er selbst muß die Begabung, das „Berufensein" zum Ingenieur, mitbringen.

Der von der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Ingenieurschulen ausgearbeitete Weg sieht ein schrittweises Weiterkommen vom Jungarbeiter zum Ingenieur vor. Bei dieser Vorbereitung auf den neuen Beruf kann und soll er auf dem gewohnten Arbeitsplatz bleiben. Dadurch ist jedem die Gelegenheit gegeben, sich selbst zu prüfen, bevor der weitere Schritt zur Ingenieurschule getan wird. Wer aber nach der Vorbereitungszeit erkannt hat, daß er das Zeug zum Ingenieur in sich trägt, der soll sein Ziel auch erreichen.

Jeder Lehrling, Praktikant und jugendliche Facharbeiter der Metallindustrie oder verwandter Berufszweige, der Ingenieur werden will, sollte das erste Studienhalbjahr des Heimstudiums „Weg zur Ingenieurschule" mitmachen. Nähere Auskunft und auch das Anmeldeformular gibt der zuständige Berufswalter der Deutschen Arbeitsfront.

* * *

*** Einer von der alten Feuerwehrgarde †**

Heute geleitet die Herner Wehr einen ihrer ältesten und treuesten Kameraden zur letzten Ruhe, das im Alter von 78 Jahren verstorbene Ehrenmitglied Wilhelm Dawin, Von-der-Heydt-Straße 69. Schon kurz nach der Gründung der Herner Frw. Feuerwehr war er ihr beigetreten und hat ihr dann über 50 Jahre lang angehört. In vorbildlicher Pflichttreue hat er im Dienste des Nächsten gestanden und sich stets als echt deutscher Mann bewährt. Sämtliche Löschzüge werden ihm heute das Ehrengeleite geben.

Herner Schöffengericht.

In der Not Organisationsgelder unterschlagen

Angeklagte war ein Mann, an den die Blockleiter einer Organisation die kassierten Gelder abzuliefern hatten, die er dann weiterleiten mußte. Ueber seine neunköpfige Familie brach eines Tages die Not besonders schwer herein, Krankheiten und ihre Nebenerscheinungen kamen und setzten ihm zu, bis er eines Tages keinen anderen Ausweg mehr wußte als den, die ihm anvertrauten Gelder der Organisation für die dringendsten Bedürfnisse des Haushaltes zu verwenden. Als die Unterschlagung ans Tageslicht kam, waren es insgesamt 241 Mark, die er veruntreut hatte. Nun mußte er sich vor dem Herner Schöffengericht verantworten. Hier beteuerte er, nur aus Not und Verzweiflung die Organisationsgelder angegriffen zu haben. Damals habe er die Kosten für die Krankheitsfälle innerhalb der Familie selber tragen müssen. Heute gehe es ihm besser, und er habe den ehrlichen Willen, die veruntreuten Gelder auf Heller und Pfennig der Organisation, die ihn aus ihren Reihen verstoßen habe, zurückzuzahlen. Das Gericht glaubte entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der 4 Monate Gefängnis beantragt hatte, die damalige Notlage des Angeklagten und berücksichtigte sie sowie seinen Wiedergutmachungswillen als Milderungsgrund. Da in diesem Falle die Strafe nicht mehr als einen Monat Gefängnis betragen haben würde, ergab sich die Möglichkeit der Amnestierung. Von dieser machte das Gericht Gebrauch und stellte das Verfahren ein.

*

In die eigene Tasche gearbeitet.

Paul, der 30jährige Angeklagte, hatte seine Firma schlecht vertreten und stand nun vor dem Richter, um sich zu verantworten. Er gab gleich zu Anfang der Verhandlung die Erklärung ab, daß er nie wieder ein kleiner Provisionsvertreter sein wolle. Er habe auf diesem Gebiete allzu schlechte Erfahrungen gesammelt, doch mußte er sich später gefallen lassen, als Mensch hingestellt zu werden, der anderen Grund zu schlechten Erfahrungen gegeben hat. Paul erzählte zunächst von den schlechten Arbeitsbedingungen in seiner Branche, bitter beklagte er sich, daß man trotz Fleiß und Fachkenntnis es nie zu etwas bringen könne. Zweimal ist Paul aber schon in die Netze des Strafgesetzes geraten, so einmal als Vertreter einer Wanne-Eickeler Manufakturfirma, die sich über seine mangelhafte Ehrlichkeit häufiger zu beklagen hatte. Für seine Vermittlertätigkeit erhielt er 15 Prozent der Aufträge als Provision. Er ging aber noch auf „Nebengeschäfte" aus, deren Ertrag vor Gericht auf 700 bis 1000 Mark beziffert wurde. Die Anklage lautete auf Unterschlagung zum Nachteil seines Chefs. Gleiche Unterschlagungen beging Paul hinterher in Karlsruhe, als ihm in Westdeutschland der Boden zu heiß geworden war. Dort war man weniger gemütlich und inhaftierte ihn sofort. Man verschaffte ihm Gelegenheit, sich von Karlsruhe nach Herne zu begeben, wo er sich zu verantworten hatte. Die Höhe der zum Nachteil der Wanne-Eickeler Firma unterschlagenen Gelder bezifferte er hier nicht auf 1000 Mark, sondern höchstens 500 bis 700 Mark. Die Höhe war ja schließlich dem Gericht gleichgültig, die Hauptsache war, daß der Angeklagte den Tatbestand der Anklage zugab. Für seinen groben Vertrauensbruch erhielt Paul 4 Monate Gefängnis, die er auch sofort annahm.

Neues Gesetz zur Ordnung der Krankenpflege

Die „Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege".

Endgültige Ordnung im Schwesternwesen.

Bisher konnte jedermann in Deutschland die Krankenpflege ausüben. Viele taten dies ohne Berufsausbildung. Wer gewissenhaft und verantwortungsbewußt war, ging freiwillig in eine Krankenpflegeschule legte nach zweijähriger Ausbildung eine Prüfung ab und erhielt den „Ausweis als staatlich anerkannte Krankenpflegeperson".

Ab 1. Oktober 1939 darf keine Schwester mehr ohne Ausweis über die „Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege" arbeiten. Erst durch diese Erlaubnis wird die Genehmigung erteilt, sich als „Krankenschwester" zu bezeichnen und Kranke zu pflegen. Der Ausdruck „Krankenpflegerin" verschwindet, ebenso der „Ausweis als staatliche anerkannte Krankenpflegeperson". Dieser wird durch die „Erlaubnis" ersetzt. Die bis heute ausgestellten „Ausweise als staatlich anerkannte Krankenpflegeperson" gelten selbstverständlich im Sinne der „Erlaubnis" weiter.

Diese Verordnung gilt in gleicher Weise für weltliche wie für konfessionelle Krankenschwestern. Auch karitative Krankenpflege ist „berufsmäßige" Ausübung. Selbstverständlich können aber Diakonissen und Ordensfrauen, auch wenn sie nicht in der Krankenpflege arbeiten, auch weiterhin „Schwestern" genannt werden.

Wer sich als „Krankenschwester" ausgibt, ohne gemäß diesem Gesetz die „Erlaubnis" hierzu zu besitzen, kann mit bis zu 1 Jahr Gefängnis bestraft werden. Wer Krankenpflege ohne „Erlaubnis" berufsmäßig ausübt, wird bis zu drei Monaten Gefängnis bestraft. Ebenso macht sich strafbar, wer eine als Berufstracht von Krankenschwestern anerkannte oder ihr zum Verwechseln ähnliche Schwesternkleidung oder Haube trägt, um den Schein zu erwecken, Krankenschwester zu sein, ohne die Erlaubnis hierzu zu besitzen.

Der Sinn des neuen Gesetzes ist nicht, gute Kräfte, die nötig gebraucht werden, vom Berufe auszuschließen, sondern dem ganzen Berufsstand weitgehenden gesetzlichen Schutz zu verleihen. Es wurden deshalb Uebergangsbestimmungen geschaffen, damit alle Krankenpflegepersonen ohne die staatliche Anerkennung die „Erlaubnis zur Ausübung der berufsmäßigen Krankenpflege" erlangen können. Wer bis zum 1. Oktober 1938 nachweislich fünf Jahre ohne Unterbrechung Krankenpflege erfolgreich ausgeübt hat, kann ohne Besuch einer Krankenpflegeschule zur Krankenpflegeprüfung zugelassen werden. Wer noch keine fünf Jahre ununterbrochen in der Krankenpflege arbeitet, muß eine staatlich anerkannte Krankenpflegeschule besuchen und erhält nach Abschluß der Ausbildung und Ablegung einer Prüfung die „Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege". Wer nachweislich acht Jahre ununterbrochen Krankenpflege ausgeübt hat, kann ohne Ablegung einer Prüfung die „Erlaubnis" erhalten.

Die Geschäftsstellen des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen, die sich in jeder Gauamtsleitung der NSV befinden, werden allen Pflegerinnen bei der Antragsstellung weitgehend behilflich sein. Die Anträge müssen folgende Angaben enthalten: Geburtsurkunde, Heirats- und die Geburtsurkunden der beiden Eltern und die Geburtsurkunden der Großeltern, polizeiliches Führungszeugnis, politische Unbedenklichkeitserklärung, selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisse über die Krankenpflegetätigkeit.

Die allgemeinen Bestimmungen sind ebenfalls der Bedeutung des Berufes entsprechend geregelt worden. Grundsätzlich neu ist die gesetzliche Forderung einer einjährigen hauswirtschaftlichen Tätigkeit vor Eintritt in eine Krankenpflegeschule. Die wirkliche Ausbildungszeit ist von zwei Jahren auf 1½ Jahre gekürzt worden, diese Zeit muß aber nunmehr ganz der tatsächlichen Ausbildung dienen, und die Schwesternschülerinnen sollen nur soweit es die Ausbildung erfordert, hauswirtschaftliche Arbeiten verrichten. Nach Ablegung des Examens darf die junge Schwester für ein weiteres Jahr nur an einer Anstalt unter Ueberwachung älterer Schwestern die Krankenpflege ausüben. Sie erhält aber natürlich ein Gehalt für ihre Leistung.

Ausnahmsweise kann auch Mischlingen die Erlaubnis zur Ausübung der Krankenpflege erteilt werden. Juden können in der Krankenpflege nur an jüdischen Anstalten und in jüdischen Krankenpflegeschulen tätig sein.

Neu und von großer Bedeutung ist die Versicherungspflicht gegen Krankheit und Haftpflicht, die der Träger der Schule für die Schwesternschülerinnen zu übernehmen hat, falls diese nicht durch die Zugehörigkeit zum Mutterhause eines Schwesternverbandes gesichert sind. Das Gesetz enthält ferner noch Vorschriften über die Errichtung von Krankenpflegeschulen zur Sicherung der Ausbildungsmöglichkeiten für einen größeren Nachwuchs an Krankenschwestern.

Alle diese Angaben gelten sinngemäß für die männlichen Krankenpflegepersonen: die Krankenpfleger.

*** Einen Briefmarken-Tauschabend mit Verlosung**

hält die Deutsche Sammlergemeinschaft in der NSG. „Kraft durch Freude" morgen abend um 20 Uhr in der Wirtschaft Hengesbach, Bahnhofstr. 63, ab. Für Mitglieder ist Erscheinen Pflicht! Gäste sind herzlich willkommen. Tauschmaterial mitbringen!

*** Wo kommen die Schwäne her?**

In der Börniger Bodensenke, gegenüber dem Börniger Bahnhof, gastieren seit bereits 8 Tagen zwei Schwäne. Die Annahme, es seien davongeflogene Schwäne vom Gysenberg oder Ostbachtal, trifft nicht zu, da sich dort die Schwäne noch befinden.

*** NS-Frauenschaft (Deutsches Frauenwerk), Herne-Alt.**

Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Heim, Ecke Willi-Woide- und Straßburger Straße, der Heimabend für die Zellen 9 bis 17 statt.

*** Deutsches Frauenwerk, Herne-Mitte.**

Am morgigen Donnerstag, 20 Uhr, ist Pflichtabend in der Westfalenschänke (Linsel). Die Jugendgruppe nimmt daran teil. Liederbücher sind mitzubringen.

*** Arbeitstagung des Amtes für Beamte.**

Mit einer großen Arbeitstagung der Kreisamtsleiter und des Gaustabes des Amtes für Beamte der NSDAP wurde am Sonntag vormittag der neue Sitzungssaal der Gauamtsleitung, Grabenstraße 25/29, in Bochum feierlich durch den Gauhauptstellenleiter Parteigenossen Riegert seinem Zweck übergeben. Nach einem kurzen Rückblick über die Ereignisse sprach Parteigenosse Riegert über die kommenden Aufgaben und die ihnen zugrunde liegenden Richtlinien. NSG.

„General Stift und seine Bande"

Schauburg.

Gegenwärtig veranstaltet die Schauburg Jugendvorstellungen mit einem guten Programm. Da gibt es zunächst kolorierte Filme „Ali Baba und die Räuber" und einen anderen vom Sieg des Frühlings über den Winter, dann „Segelfliegen, Sport der deutschen Jugend" und schließlich den Hauptfilm „General Stift und seine Bande". Dieser Film ist der verheißungsvolle Auftakt einer Serie von vorbildlich guten Jugendfilmen mit einer Spielhandlung aus der Gegenwart. Zwei jugendliche Banden, die der „Rüben" und der „Wasserflöhe", treiben einen frischfröhlichen Krieg miteinander in der Laubenkolonie. Jugendliche Wurschtigkeit und Uebermut spielen die ersten Rollen. Und als man einem Tank der einen Bande die Durchfahrt mit einem Wäscheseil versperren will, will es das Unglück, daß ein Motorradfahrer, der hier die Leistungsprobe für eine verheißungsvolle Anstellung ablegen will, des Weges kommt und verunglückt. Da treten die beiden feindlichen Banden zusammen und beratschlagen, wie sie ihr Verschulden gutmachen sollen. Das geschieht auf höchst lustige und originelle Weise, und es gibt keinen Zufallsberuf, in dem die Bengels sich nicht im Geldverdienen versuchen. Sie schaffen es, das beschädigte Motorrad wird wieder repariert und flott gemacht, und der Motorradfahrer erhält zudem noch des Räubergenerals Schwesterchen zur Frau. Fritz Genschow und Renée Stobrawa und eine große Zahl patenter Jungen schaffen einen Jugendfilm, der werk ist, erlebt zu werden.

Franz Semglatz.

Stadt Wanne-Eickel.

Tagung der 136er aus Rheinland und Westfalen.

Nach dem großen Gautreffen der Marinesoldaten und der ehemaligen Freikorpskämpfer bedeutete die am verflossenen Wochenende durchgeführte Tagung der ehemaligen Angehörigen des 4. Lothr. Infanterie-Regiments 136 wiederum ein Ereignis, das dem Ruf unserer Kohlenstadt als Tagungsort alle Ehre machte. Ueberaus zahlreich waren die Kameradschaften aus Köln und Dortmund, Düsseldorf, Gelsenkirchen und Bochum, Wuppertal, Solingen und Münster, Witten, Herne und Duisburg nach Wanne-Eickel gekommen, wo am Spätnachmittag im Saale von Schulte eine interne Tagung die Festfolge eröffnete. Kamerad W. Joermann aus Düsseldorf-Gerresheim leitete die Besprechungen, die der Kameradschaftsführer der gastgebenden Kameradschaft, Kroes-Recklinghausen, mit Grüßen an die auswärtigen Gäste eröffnete. Mit lebhaftem Interesse wurden die verschiedensten Mitteilungen aus dem Bundesleben aufgenommen. Starke Freude löste bei allen die Mitteilung aus, daß der in den aktiven Heeresdienst wieder eingetretene Bundesführer Major Conradi-Göttingen auch künftig die Bundesleitung behalten werde. Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über die Vorarbeiten zum nächsten, im August 1939 in Essen geplanten Regimentstreffen.

Der Festabend war mit der Feier des 11. jährigen Stiftungsfestes der Kameradschaft Wanne-Eickel-Recklinghausen verbunden. Nach einer Festrede gedachte zunächst Kamerad Joermann-Düsseldorf der im Weltkriege und bei der nationalsozialistischen Revolution gefallenen Helden, unter denen 4360 Kameraden aus den Reihen des Regiments der 136er waren. Er sprach weiter Worte des tiefen Dankes an den Führer für seine große Friedenstat aus und hob besonders die Einsatzbereitschaft der 136er hervor. Pg. Scharff übermittelte an Stelle des Kreisführers Pg. Spiekermann, der nicht zugegen sein konnte, Grüße des Kreisverbandes und streifte dann in kurzen Erläuterungen Erlebnisse aus der Soldatenzeit. Anschließend folgte dann der gemütliche Teil, der auf der ganzen Linie fröhlichste Stimmung und beste Kameradschaft zeigte.

Die Mutterberatung Eickel 1, die vorübergehend in der Stadthalle abgehalten wurde, findet ab Dienstag, den 18. Oktober, wieder im Rathaussitzungssaal im Stadtteil Eickel, Richard-Wagner-Straße, statt. Die Beratung beginnt nach wie vor um 14.30 Uhr.

Bergjungleute können angelegt werden. Es wird in einem Anschlag darauf hingewiesen, daß im Tagesbetrieb der Zeche „Wilhelm" noch eine Anzahl Jungen Beschäftigung finden kann.

Fahrraddiebstahl. Aus dem Hausflur des Hauses Hindenburgstraße 285 wurde in der Nacht zum 14. Okt. ein Herrenfahrrad, Marke Mita, Nr. 603 891, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ehrenanzeigen für Kinderreiche

Reichsinnenminister Dr. Frick hat durch eine neuerliche Stellungnahme die hohe Bedeutung und Förderung unterstrichen, die den kinderreichen erbgesunden Familien im Dritten Reich zuteil wird. Es handelt sich dabei um die Familien, denen das Ehrenbuch für Kinderreiche vom Reichsbund der Kinderreichen ausgehändigt wird. Der Reichsbund hatte angeregt, daß die Gemeinden die mit dem Ehrenbuch ausgezeichneten Familien durch Veröffentlichung ihrer Namen in der Presse in Form von Ehrenanzeigen herausstellen möchten.

Der Reichsinnenminister erklärt nunmehr, wie der Deutsche Gemeindetag bekannt gibt, daß nichts dagegen einzuwenden sei, wenn Gemeinden die Namen derjenigen Familien bekanntgeben, denen das Ehrenbuch für die deutsche kinderreiche Familie verliehen worden ist

Betten-Köster am Steinweg 9 Herne

»Am Herdfeuer«

Die Leipziger Schlacht

Am 18. Oktober vor 125 Jahren / Von Oberstleutnant a. D. Benary

Zu Beginn des Befreiungskampfes im Frühjahr 1813 schien die Kriegsgöttin ihrem alten Günstling, dem Schlachtenkaiser Napoleon, noch einmal zu lächeln. Bei Lützen und Bautzen brachten seine geschickten, strategischen Schachzüge die Heere der Verbündeten, Russen und Preußen, zum Weichen.

Erst als der Herbst ins Land zog, wandte sich das Blatt. Oesterreich trat an die Seite der Gegner des Kaisers. Drei Heere rückten gegen seine zentrale Stellung bei Leipzig heran. Die Nordarmee (Preußen, Russen und Schweden unter der Führung des Kronprinzen von Schweden, des ehemaligen französischen Marschalls Bernadotte) überschritt nach ihren Siegen bei Großbeeren und Dennewitz die mittlere Elbe. Die Schlesische Armee (Preußen und Russen unter Blücher), von deren Stirn der frische Lorbeer der Schlacht an der Katzbach leuchtete, erzwang bei Wartenburg den Stromübergang. Die Böhmische oder Große Armee (Preußen, Oesterreicher und Russen unter Schwarzenberg), die bei Kulm und Nollendorf die Schlappe von Dresden ausgewetzt hatte, schob ihre Vorhuten durch die Pässe des Erzgebirges wieder auf sächsischen Boden. Napoleon blieb — wollte er nicht Deutschland vollends verloren geben — nichts anderes übrig, als die Entscheidungsschlacht anzunehmen. Die weiten Ebenen um Leipzig dünkten ihm am geeignetsten, mit Hilfe seiner oft bewährten Manövrierkunst auch einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Verbündeten Herr zu werden. Er hoffte bei der Schwerfälligkeit der gegnerischen Kampfführung, die Heeressäulen der Verbündeten vereinzelt schlagen zu können. Sein Feldherrnblick hatte ihn längst in Blücher den gefährlichsten Widersacher erkennen lassen und trieb ihn auch jetzt, der Schlesischen Armee zuerst den Garaus zu machen.

Alle Vorbedingungen zu einer Umfassung Napoleons, zu einer Vernichtungsschlacht, schienen gegeben, aber noch immer fehlte es im Lager der Verbündeten an Mut zu einem großen Wurf. Die Hauptarmee unter Schwarzenberg hielt ihre Kräfte südlich Leipzigs ängstlich zusammen, anstatt starke Verbände zur Sperrung der französischen Rückzugsstraßen auf das westliche Pleiße-Ufer zu schieben. Der schwedische Kronprinz, nach wie vor auf Schonung seiner heimischen Regimenter bedacht, war erst recht nicht zu einer ausholenden Bewegung bereit und war zur Not geneigt, im engen Anschluß an die Schlesische Armee in die Schlacht einzugreifen. So lag die treibende Kraft wieder einmal bei der Schlesischen Armee, bei Blücher.

Bei Möckern vollbrachten ihre Korps, das Korps Yorck voran, am ersten Kampftage, am 16. Oktober, wahre Wunder der Tapferkeit, stürmten das Dorf, den Schlüsselpunkt der feindlichen Nordfront, brachten 2000 Gefangene und 53 Kanonen ein und rissen einen Augenzeugen zu dem ehrfurchtsvollen Zeugnis hin: „Was die Poesie vom Spartanertum dichtet, was der Pinsel der Künstler uns von Römerkühnheit malt, es wird durch das, was in dieser Schlacht vorging, unendlich übertroffen."

Südlich der Stadt war an diesem Tage mit wechselndem Glück gefochten worden. Die Böhmische Armee war durch die Entlastungsvorstöße des Kaisers hie und da in nicht unbedenkliche Lagen geraten, hatte letzten Endes ihre Stellungen wohl behaupten, aber sich nicht der Elsterübergänge bemächtigen können.

Am 17. ruhten die Waffen. Napoleon versuchte durch Verhandlungen das drohende Verhängnis abzuwenden, aber die Verbündeten gingen auf seine Schliche nicht ein, sondern nutzten den Tag, um Reserven heranzuziehen und den Kronprinzen von Schweden zum Eingreifen zu zwingen.



Vor 125 Jahren entschied die Völkerschlacht bei Leipzig das Schicksal Europas.

Unsere Darstellung zeigt den Einzug der verbündeten Monarchen in Leipzig, unmittelbar nach der erfolgreichen Schlacht.

(Scherl-Bildarchiv-M)

Am 18. schwankte in den Morgenstunden die Waage des Schicksals auf und ab. Erst um die Mittagszeit fiel mit der Erstürmung von Probstheida durch Blücher mit der Böhmischen Armee die Entscheidung. Der Kaiser gab den Kampf als aussichtslos auf und leitete den Rückzug nach Westen auf der einzigen noch offenen Straße über Lindenau ein. Aber er hatte bereits die Gewalt über die Massen verloren. Die Sachsen und Württemberger, die im Herzen schon lange der Sache der Befreiung zuneigten, gingen zu den Verbündeten über. Die französischen Regimenter und Kolonnen verstopften die Straßen der Stadt, so daß ihre Nachhuten noch am Morgen des 19. Oktober sich an der Stadtmauer der nachdrängenden Verfolger erwehren mußten und es zu erbitterten Kämpfen um das Sand- und Peterstor, vor allem aber um das Grimmasche Tor kam, dessen Eroberung durch das Königsberger Landwehrbataillon unter Major Friccius von Lied und Sage umwoben ist. Als zu allem Unglück ein französischer Korporal die Elsterbrücke zu früh in die Luft gehen ließ, erreichte die Verwirrung ihren Gipfel. Hunderte von Flüchtlingen, darunter der Polenkönig Poniatowski, fanden bei dem Versuch, den Fluß zu durchschwimmen, den Tod in den Fluten. Tausende streckten abgeschnitten die Waffen. Napoleon hatte noch rechtzeitig die Stadt verlassen. Die verbündeten Monarchen zogen noch am gleichen Tage unter feierlichem Glockengeläut in sie ein.

Wohl war nicht das Letzte und Höchste, die Vernichtung des Feindes, erreicht, wohl waren erhebliche Teile des französischen Heeres entkommen, aber die Macht des Kaisers hatte den Todesstoß erhalten. Deutschland war von den Ketten des Korsen befreit. 8000 Offiziere, 52 000 Mann hatten dieses Ziel mit ihrem Blute erkämpft, während die französischen Verluste mit 67 000 Toten, Verwundeten und Gefangenen nicht zu gering veranschlagt sind. Die Sieger aber sahen dankbaren Herzens auf zu dem Lenker der Schlachten, sprachen mit Ernst Moritz Arndt: „Gott gab uns die Kraft, Gott gab uns das Glück, denn Gott hat Großes mit der Menschheit und mit dem deutschen Volke vor."

Das billige Hochzeitsgeschenk

Heitere Skizze von Paul Bliß.

Als Onkel Ewald sein Stammlokal betrat, machte er ein recht sorgenvolles Gesicht. Von der Stammtischrunde war bis jetzt nur der alte Kapitän da.

Auch das trug nicht dazu bei, Onkel Ewalds Falten zu verscheuchen; er war ja ein ganz netter Kerl, dieser Kapitän, immer voller Witz und Laune, aber ein recht windiger Geselle, der die saloppen Seemannsallüren nicht ablegen wollte.

Sorgenvoll trank Onkel Ewald seinen Schoppen und paffte dicke Rauchwolken um sich.

Greiling, der Kapitän, sah ihn schmunzelnd an. Jeder Blick war eine Frage, aber ausgesprochen wurde sie nicht.

Endlich sagte Onkel Ewald, und zwar recht bärbeißig: „Ja, Sie haben gut lachen."

„Gott sei Dank!" nickte der dicke Weißkopf und grunzte.

Fast wütend goß Onkelchen sein Bier runter und sagte kurz: „Haben Sie schon mal ein Hochzeitsgeschenk gekauft?"

Das also war es. Der Kapitän nickte schmunzelnd: „Ungefähr kann ich mir jetzt alles denken. Ganz leicht ist das auch nicht, wenn man eben ein praktisch denkender Mensch ist."

Das richtige Wort! Sofort griff Onkel Ewald mit beiden Händen zu. „Sehen Sie sich doch mal so'n Ausstellungstisch von Hochzeitsgeschenken an! Alles vier-, fünfmal und öfter vertreten! Ein halbes Dutzend silberne Nußknacker! Fünf Obstschalen! Sechs Zuckerdosen! Teekannen so viel, daß man damit handeln kann! Tafelaufsätze, von denen alles runterrutscht! Patent-Schuhauszieher, in denen man sich die Füße brechen kann! Und so weiter! Meist Gegenstände, die man achtlos in die Ecke stellt!"

Der Weißkopf grinste behaglich: „Natürlich, wenn zwei Leute aus gutem Hause heiraten, ist ja alles da, was in dem neuen Haushalt gebraucht wird."

„Na also! Weshalb denn sein schweres Geld für solchen Plunder hinauswerfen, nur weil der ‚gute Ton' von mir ein Geschenk fordert!" Ganz kribbelig wurde Onkel Ewald.

Da holte der alte Seebär tief Atem, lachte übers ganze Gesicht und begann: „Eigentlich sollte ich es Ihnen ja nicht sagen, denn so einen Trick behält man am besten für sich allein. Aber na, ich will mal nicht so sein. Also passen Sie mal auf."

Er tat einen tiefen Trunk und sprach dann, bedeutsam lächelnd: „Kürzlich hatte ein Neffe von mir Hochzeit. Ich war also ganz in Ihrer Lage. Was tun? Ich sann und grübelte nach über ein praktisches Geschenk. Vergeblich. Alles, alles schon vertreten. Da, als ich an dem bewußten Tisch vor den endlosen Geschenken stehe — natürlich auch alles vier- und fünffach und öfter —, da kam mir blitzartig eine Idee. Ich sah zwischen all den Geschenken die Visitenkarten der Geber. Eine lag oben, eine unten, die andere war abgerutscht. Zu welchen Geschenken die Karten gehörten, war eigentlich gar nicht mehr festzustellen. Das war ja aber auch nicht mehr nötig, das junge Paar hatte die Geschenke gesehen, hatte sie abgestellt, und damit war die Sache ja nun erledigt. Kein Mensch kümmerte sich jetzt mehr darum. Da sagte ich mir: Weshalb jetzt noch dein Geld hinauswerfen?! Und ich zog meine Visitenkarte und legte sie fein säuberlich zu den anderen, — irgendwohin, ganz gleich."

Schmunzelnd sah er den lieben Onkel Ewald an. Der aber, ganz hochrot und erregt, strahlte vor Verstehen, griff sich an die Stirn, rieb sich die Schläfen und fuhr sich durch die paar Haare. Und endlich rief er, laut lachend: „Donnerwetter!" Sie grinsten sich an, hoben die Gläser und tranken aus.

„Aber dann?" Lauernd sah Onkelchen den Seebären an. „Wie ging es aus?"

„Wie es zu erwarten war! Man hatte meine Karte gefunden und hat sich gar nicht erst gefragt, zu welchem Geschenk sie gehörte — es waren ja so viele —, und man hat sich für das entzückende Geschenk herzlich bedankt."

Onkel Ewald war geradezu begeistert. Die Idee war grandios. Einfachste Lösung der so schwierigen Frage — und man sparte sein Geld!

In ganz erregtem Zustand begab er sich andern Tags in das Haus der Hochzeiter. Herzlich begrüßte ihn der Vetter. Auch Tante Julie war da, die Litfaßsäule der Familie. Er machte einen Bogen um sie.

Und nun stand er vor den Tischen, die alle über und über bestellt waren mit den Gaben. Er schüttelte den Kopf. Alles drei-, vierfach und öfter, und so vieles, was man doch wirklich nicht haben mußte. Das einzig Praktische war ein Staubsauger.

Und überall die Visitenkarten dabei. Und wirklich, oft ließ sich beim besten Willen nicht feststellen, zu welche Gabe die Karte gehörte.

Ganz erregt wurde er, fast zitterte seine Hand. Schnell blickte er um sich; es war niemand da. Und plötzlich schnell entschlossen, hatte er seine Visitenkarte in der Hand — und schon lag sie da — irgendwo.

Er lächelte verschmitzt; ein hübsches Sümmchen hatte er gespart. Aber die Karte war doch wohl zu leicht hingeworfen. Sie kam ins Rutschen und fiel auf den Staubsauger.

Donnerwetter! Das nobelste Geschenk jetzt von ihm.

Plötzlich stand Tante Julie neben ihm. Er wurde zur Salzsäule. Und das Tantchen lächelte. Er wandte sich nach ihr um und lächelte liebenswürdig.

„Oh, hast dich aber nobel gemacht, lieber Ewald. Einen Staubsauger! Das laß ich mir gefallen!"

Und er stand da und lächelte überlegen.

Aber im selben Augenblick kam das Dienstmädchen herein und hinter ihr ein Bote. Erstaunt sahen Onkel und Tante auf.

Da sprach das Mädchen: „Der Bote hat gestern den Staubsauger bei uns aus Versehen abgegeben, er kommt in die dritte Etage."

Die Posaune des Jüngsten Gerichts, dachte Onkel Ewald und hielt sich am Stuhl. Doch Tante Julie sah nur erstaunt, stumm, fragend zum Onkel.

Der aber begriff sofort. Und kalt lächelnd sagte er: „Nee, nee, es stimmt schon. Den Staubsauger habe ich gekauft. Lassen Sie ihn nur hier; er gehört hierher und bleibt auch hier!"

Der Bote wollte etwas erwidern. Aber Onkel Ewald — jetzt ganz und gar Herr der Situation — schob ihn ab. „Kommen Sie nur, ich fahre mit Ihnen ins Geschäft und bringe die Sache gleich in Ordnung."

Heraus war er. Und verblüfft sah Tante Julie ihm nach. Er aber fuhr mit dem Auto ins Geschäft und bezahlte den Staubsauger.

Ein „billiges" Geschenk! dachte er wütend und biß die Zähne zusammen. Aber gut, daß er sich noch so herausgeredet hatte!

Doch auf den Kapitän Greiling hatte er eine Wut — der sollte ihn jetzt mal kennenlernen!



„Hier, nimm doch die Säge, Onkel, dann kriegst du das Ding viel schneller durch!"

*

Er und Sie.

Sie: „Ich habe dich also heiraten müssen, um herauszufinden, wie dumm du bist!"

Er: „Das hättest du schon erkennen können, als ich dir einen Heiratsantrag gemacht habe!"

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des völkischen Lebens.

Fogg bringt ein Mädchen mit

Roman von WALTHER KLOEPFFER

Copyright 1936 by Aug. Scherl G.m.b.H., Berlin

24. Fortsetzung.

„In München? Gewiß habe ich das. Ich habe dir doch alles erzählt. Von der Staatsbibliothek, von dem alten Küchenherd und von deinem Schneider."

„Ach ja." Engasser ist kein Mann, der in einer solchen Lage eine klare Frage an seine Frau richtet. Ein Entweder-Oder. Obschon die Eifersucht und der Schimpf fürchterlich an ihm fressen, ist er für Umwege und Halbheiten.

„Hast du dich gut unterhalten, Vicki?"

„Es geht an, Gottlieb."

Engasser steht auf und geht zum Lichtschalter. Eine schmerzhafte Helligkeit ist plötzlich im Zimmer. Viktoria nestelt an ihren Schuhen herum. So, nun ist der Fuß frei, und sie kann ihre Zehen dehnen.

„Hast du Bekannte im Hotel getroffen?"

Sie stutzt eine Sekunde. Dann nimmt sie sich eisern zusammen und sagt: „Nein." Sie ist ein bißchen rot geworden bei dieser Lüge und beschäftigt sich mit dem zweiten Schuh. Sie denkt angstvoll: Sollte Gottlieb etwas herausgefunden haben? Er ist so merkwürdig heute. Hoffentlich fragt er nicht weiter. Ja, es war ein Mann in ihrem Zimmer, aber es war nicht Fogg. An den denkt sie nicht einmal. Den hat sie in München überhaupt nicht mehr gesehen. Auch auf der Heimfahrt nicht.

Engasser hat ihr Zaudern, diese Schrecksekunde, wohl bemerkt. Auch ihr Erröten. Vicki war von jeher eine schlechte Lügnerin. Also doch —! schießt es ihm durch das Hirn. Soll ich es ihr auf den Kopf zusagen?

Er bezwingt sich und beschließt abzuwarten. Man muß die beiden in flagranti ertappen; mochte sie sich jetzt in Sicherheit wiegen. Wie abscheulich das alles ist! Diese Untreue, diese Lüge, dieses Lauern und Beispitzeln . . .

„Ich möchte jetzt in meinem Zimmer arbeiten", sagte er, und die paar Worte verschlangen seine letzte Kraft.

„Gute Nacht, Gottlieb!"

„Gute Nacht", erwiderte er feindselig.

Droben in seinem einsamen Bett, das mit dem Arbeiten war nur ein Vorwand gewesen, legte er sich die Frage vor: Wie ist das mit mir? Liebe ich Vicki eigentlich? Natürlich liebe ich sie! Er übersah, wie weit sie sich schon voneinander entfernt hatten; er übersah, daß seine Eifersucht mehr dem verwundeten Selbstbewußtsein entsprang denn einem starken Gefühl für seine Frau. Um Mitternacht erhob er sich von seinem zerwühlten Bett und schlich in den ersten Stock, wo Viktoria schlief. Er vernahm ihre ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge durch das dünne Holz und rechnete ihr diese schamlose Ruhe als neues Verbrechen an. Er war gekommen, um eine Aussprache mit Viktoria zu haben, aber vor ihrer Tür verließ ihn plötzlich der Mut, und er ging gedemütigt zurück in sein freundloses Zimmer.

*

Fogg klob Fichtenscheite vor dem Schuppen. In dem verwaisten Kaninchenstall lag der Igel und überlegte, ob er nicht doch noch ausziehen sollte. Es war zuviel Unruhe rings um seine Behausung. Fogg hatte die Joppe ausgezogen, die Hemdärmel hinaufgekrempt, und auf jeden Hieb mit der langen Axt zerkrachte ein Scheit in zwei fast gleiche Stücke. Die Anna las die Hälften zusammen und schichtete sie zu einer ordentlichen Beuge.

„Anna, vergiß nicht, Salat nachzustecken! Ich esse ihn gern", sagte Fogg plötzlich.

„Nein. Ich werde es noch heute besorgen", erwiderte sie gehorsam und machte sich einen Knopf in ihr Taschentuch.

Ihr Wesen war in letzter Zeit abermals umgeschlagen. Sie war nicht mehr bockig und kratzbürstig gegen Fogg, sondern von einer versonnenen, schwermütigen Höflichkeit. Sie hatte Kummer mit Basil. Aber sie durfte ihn nicht laut werden lassen, sondern sie mußte ihn in sich sperren und hinunterwürgen. Sie spürte: Basil liebt mich nicht mehr. Seit die neue Zofe im Schloß ist, diese geleckte Person mit den frechen Hüften, ist Basil verwandelt, kälter ganz einfach. Früher trafen sich Tutschek und Anna oft und lange; denn Doktor Fogg war viel abwesend, mal über Land, mal in München, mal bei einer Entbindung. Das Ueberwachungssystem, das er sich gelobt hatte, wirkte noch nicht recht. Anna setzte dann das Fenzlmädchen Regine an den Fernsprecher und war frei. Aber in allerjüngster Zeit wurden diese Stelldichein mit dem Verwalter immer seltener. Er schützte Zeitmangel vor, und man konnte wenig darauf erwidern. Gestern nun hatte sie ihn in seiner Wohnung aufgesucht, in diesem zartblau und honiggelb gehaltenen Zimmer, er war zornig geworden, hatte ihr eine Szene gemacht und sich ein für allemal derartige Ueberrumpelungen verbeten. Ja, Anna war ziemlich unglücklich, das kann man wohl sagen.

Der Mann Fogg hingegen, blind in derlei Geschichten wie alle Männer, hatte mal wieder keine Ahnung, was in seinem Schützling vorging. Es genügte ihm, daß die Gerüchte verstummt waren und daß er Anna nie bei Heimlichkeiten erwischte. Wenn du ihn nach seiner Meinung fragen würdest, bekämst du zur Anwort: Das mit Tutschek ist eingeschlafen. Junge Mädchen haben oft solche Schwärmereien, papperlapapp.

Anna sah Frau Engasser auf das Haus zukommen, sagte es Fogg, rieb verzweifelt an ihren barzigen Fingern herum und geleitete den Besuch ins Wohnzimmer. Fogg brachte seine Kleidung in Ordnung und schritt ins Haus.

„Guten Tag, Herr Doktor! Ich bin nur auf einen Sprung da, um Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen von nun an leider nicht mehr assistieren kann. Ich habe soviel Arbeit, seit mein Mann den ganzen Tag zu Hause ist," begann Frau Engasser, und es ging ihr nicht recht flott über die Lippen. Das mit der „vielen Arbeit" war nämlich eine faustdicke Lüge. In Wirklichkeit hatte ihr der Professor gestern angeraten, dieses Narkosemachen einzustellen, weil die Schellenberger sich darüber schon die Mäuler verrissen, wie er aus guter Quelle erfahren habe. Aber das konnte sie Fogg doch nicht sagen.

„Selbstverständlich, bitte sehr!" stammelte er ungeschickt und setzte betrübt hinzu: „Das ist aber schade!"

„Vielleicht richten Sie sich die Schmitt ab; das ist ein helles Mädchen und hat Geschwister im Haus," schlug sie vor.

„Ganz richtig, die Schmitt. Die könnte das machen. An die habe ich gar nicht gedacht," erwiderte er ein wenig abwesend. Dann nahm er sich zusammen. „Dann bleibt mir nur noch übrig, Ihnen für alle Mühe und Bereitschaft, auch im Namen der hiesigen Kranken, recht herzlich zu danken. Ich habe Sie ein bißchen häufig in Anspruch nehmen müssen."

„Gar nichts zu danken. Ich habe manches bei Ihnen hinzugelernt. Und es war mir eine Freude," sagte sie leise. Sie war erbittert auf ihren Mann, der sie mit seinem Gerede zwang, Fogg Schwierigkeiten zu machen. Gottlieb wurde tagtäglich nervöser und unleidlicher. Seit vorgestern war es ganz arg mit ihm. Er sprach nur das Allernötigste mit ihr und starrte, wenn er sich unbeobachtet wähnte, in die Ecken. Einmal ertappte sie ihn, wie er sie gehässig und höhnisch anstierte. Sollte er eifersüchtig sein?

Sie schüttelte diese Gedanken ab und gab Fogg mit einem guten Blick die Hand. „Ich muß jetzt gehen. Wir haben heute einen gebratenen Gockel, und die Köchin liegt im Bette. Adieu!"

„Guten Tag, Frau Viktoria!" sagte er abschiednehmend und undisipliniert. Es ging nicht an, daß man die Frau eines andern bei ihrem Vornamen nannte.

Das war ein rechter Abschied, von allem — dachte er, als die Tür sich hinter Viktoria Engasser geschlossen hatte. Ganz gut so. Dies Beisammensein führte einen nur immer tiefer in die Verstrickung hinein. Er seufzte wider Willen. Dann schmiß er ärgerlich die Joppe auf das Sofa und stülpte die Aermel wieder hoch. Lieber Freund, gegen solche Anwandlungen gibt es nichts besseres als Holzhacken, bis das Hemd tropft. Er ging in den Schuppen und suchte sich etliche buchene Scheite zusammen, so abgelagerte und mit einem Haufen Knorzen inwendig, daß einem schon vom Angucken bang wurde. An denen ließ er seine Wut aus und seine Unsicherheit, und das Mädchen Anna wunderte sich ein bißchen. Denn erst vorhin hatte ihr Brotgeber Fogg noch gesagt: „Mit denen gehst mir. Die liegen mir gut bis zum Jüngsten Tag!"

Am Nachmittag unternahm er einen Spaziergang nach der Kubleiten. Dort ging es wild auf. Er hatte zwölf kinderreiche Familienväter eingestellt und unter ihnen den Fenzl. Die zerstampften nun das bißchen Gras noch vollends und gingen dem Graphit mit Pickel und Schaufel zu Leibe. Es wurden nämlich die beiden 25-Meter-Schächte gegraben. Die Förderart war denkbar einfach. Handhaspel, Wasserpumpe, Körbe; aber sie genügte fürs erste, wie Herr Bärndanner versicherte. Das war der von Dolschi empfohlene Fachmann, und er hatte schon in Kropfmühl gearbeitet.

Auf dem Heimweg verscheuchte Fogg die Gedanken an Viktoria mit denen an Anna. Der „Beritt" war seither in ein neues Verhältnis zu ihr getreten.

Der Ameiser zum Beispiel, der jeden Tag die Post bringt, sagt ihr jedesmal ein paar freundliche Worte, wenn er ihr den für Fogg bestimmten Stoß Zeitungen und Drucksachen in die Hand drückt. Und letzthin hat er ihr gar einen Strauß Blumen aus seinem Gärtchen verehrt, heimlich zwar und wegen seines Hausdrachens Afra in Packpapier geschlagen, aber mit hellichter Freude und lauter Gutsein auf dem bekümmerten Gesicht.

Der Fenzl packt das nun wieder anders an. Jeden Abend nach der Arbeit spricht er im Doktorhaus vor und schleppt der Anna das viele Wasser in die Waschküche, oder er macht ihr Späne für den Herd, oder er sticht ihr rasch ein Beet um, damit sie sich nicht so plagen muß. Und wenn er allein mit der Anna ist — solche Sachen lassen sich tadellos durch ein Fenster beobachten —, wird er merkwürdig zahm und sanft, wie es kein Mensch an diesem Raubbein gewöhnt ist. Einmal strich er der Anna sogar über das Haar, zog aber die Hand gleich wieder weg, als ob er sich schämte. Am liebsten aber sitzt er neben ihr auf der Bank unter dem Nußbaum und horcht zu, wie sie Matrosenlieder singt und sich auf dem Bandonion begleitet.

(Fortsetzung folgt)

Sport-Rundschau

Um den Tschammerpokal in der Ostmark.

Der nächste Termin der Tschammerpokalkämpfe im Altreich und im Gau Ostmark ist der 6. November. An diesem Tage finden in der Ostmark ebenso wie im Altreich vier Begegnungen statt, und zwar drei in Wien und eine in Graz. Die Ostmark-Paarungen sind: Rapid Wien — Austro Fiat, Admira Wien — Vienna Wien, Wacker Wien — Wiener SC. Grazer SC — Austria Wien. Die vier Sieger kommen am 27. November in der fünften Schlußrunde der Tschammerpokalspiele mit den vier Gewinnern der Kämpfe im Altreich zusammen.

Niederrhein prüft den Nachwuchs.

Der Gau Niederrhein führt in den nächsten Wochen einige Gauspiele seiner Fußballmannschaft zur Vorbereitung auf den Wettbewerb um den Reichsbundpokal durch. Am kommenden Sonntag, 23. Oktober, weilt die Niederrheinelf zum Freundschaftsspiel in Kassel, wo sie gegen den Gau Hessen in der bereits bekanntgegebenen Aufstellung wie folgt antritt: Abromeit (Duisburg 48/99); Kluck (Benrath, Duch (Hamborn 07); Roberts (ETB Schw.-Weiß), Hein (Rot-Weiß Essen), Mengel (Turu); Biallas (Duisburg 48/99), Lohmar II (Turu), Slobba (Schw.-Weiß Wuppertal), Heibach und Pickartz (Fortuna). Anstelle des Oberhauseners Günther wurde nachträglich der Düsseldorfer Halbrechte Lohmar II in die Mannschaft genommen. Als Ersatz macht der Halbstürmer Hullisch (Rot-Weiß Essen) die Reise nach Kassel mit.

In der nächsten Woche werden in Duisburg in Anwesenheit des Reichstrainers Herberger die Nachwuchs-Spitzenkräfte des Gaues zu einem Lehrgang zusammengezogen. Die Spieler sollen hier einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, auf Grund deren Ergebnis die Mannschaften für die kommenden Kämpfe gegen den Gau Mittelrhein am 1. November in Oberhausen und gegen Ostholland am 6. November in M.-Gladbach aufgestellt werden. Auf Grund dieser Freundschaftskämpfe hofft der Gau Niederrhein dann seine stärkste Vertretung in die Spiele zum Reichsbundpokal schicken zu können.

Mittelrheinelf gegen Niederrhein.

Für den Fußball-Freundschaftskampf zwischen den Gauen 10 (Niederrhein) und 11 (Mittelrhein) am 1. November in Oberhausen hat der Mittelrhein jetzt seine Mannschaft aufgestellt. Die Elf lautet:

Möbre (Mülheimer SV); Müsch (Troesdorf), Münzenberg (Alem. Aachen); Klein (Troisdorf), Euler (Sülz 07) Kuckertz (VfL. 99); Aurednik (Neuendorf), Bars (VfL 99), Gauchel (Neuendorf), Rasselnberg (Kreuznach) und Weyer (VfL 99).

Es besteht die Möglichkeit, daß Rasselnberg nicht spielen kann. In diesem Falle wird eine weitgehende Umgruppierung im Sturm vorgenommen, der dann von rechts nach links wie folgt stehen soll: Franz Elbern (SV Beuel), Bars (VfL 99), Gauchel (Neuendorf), Weyer (VfL 99), Aurednik (Neuendorf). —

Ersatzleute: Backhaus (VfL 99) im Tor, Stiel (Sülz 07) und Hoofs (Mülheimer SV) Abwehr.

Lawton führt den Sturm.

Englands Fußballelf gegen den Kontinent.

In den frühen Nachmittagsstunden des Montag wurde in London von der Football Association die englische Landermannschaft aufgestellt, die am 26. Oktober auf dem Arsenal-Platz in Highbury zum ersten Freundschaftskampf gegen die Auswahl des Kontinents antreten soll. Dieses Treffen bildet den Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten, die von der Football Association aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens geplant sind, und so nimmt es kein Wunder, daß der britische Fußballsport diesen Kampf besonders ernst nimmt. England hat für die erste Kraftprobe gegen eine starke Kontinent-Auswahl eine starke Elf aufgeboten, deren Sturm der 18jährige Lawton von Everton führen wird:

Woodley (Chelsea)

Sproston (Tottenham Hotspurs), Hapgood (Arsenal)

Willingham (Huddersfield Town), Young (Arsenal), Copping

Matthews (Stoke City), Robinson (Sheffield Wed.), Lawton (Everton), Goulden (Westham United), Bowes (Evert.)

Ersatzleute sind Broome von Aston Villa für den Sturm und Welsh von Charlton Athletic als Läufer.

Kampf und Leistungssport der Aelteren.

Daß auch im höheren Alter Kampf- und Leistungssport durchaus möglich ist, dafür liegen genügend Beweise vor. Neben Namen, wie z. B. Diem, Doerry, Dörr, Hänchen, Hempel, Lammers, Lüdecke, Paswani, Reinhardt, Runde, Senftleben nennen wir nur einige wenige erstaunliche Leistungen Aelterer: der Finne Salminen hat im Juli 1937 im Alter von 35 Jahren drei an sich schon bemerkenswerte Nurmi-Rekorde verbessert; der Polizist Steinwender gewann — 45jährig — den Hermann-Göring-Gepäckmarsch; die Franzosen haben ein Radrennen der „Vieilles Gloires", in dem über 70jährige starten; Stephan Glaser lief im Alter von 64 Jahren das Parsenndorby — ein 14 Klm. langes Abfahrtsrennen mit ca. 2000 Meter Höhendifferenz — in knapp 39 Minuten; und der vielfache Vorkriegs-Welt- und Europameister im Eisschnellauf, Oskar Mathisen, konnte als hoher 40er 1929 seinen eigenen 1000-Mtr.-Weltrekord (als 20jähriger mit 1:31.2) noch um 7/10 verbessern. Wer erinnert sich nicht noch des alten Marathonläufers Hugo Gottschling, der seine 20—40 Klm. lief, als er schon weit in den 60ern war; oder des alten Ruderers Oskar Knaack, der fast 80jährig im „Senioren-Vierer" mitruderte, dessen jüngster Mann 53 Jahre zählte? Die Ruderer und die Turner haben es überhaupt am besten verstanden, ihre „alten Herren" dem Kampfsport und damit jung zu erhalten. Die lange Siegerliste älterer Turner beim Turn- und Sportfest Breslau sagt ja genug. Man mag sagen, daß die aufgezeigten Leistungen Ausnahmeerscheinungen von besonders Veranlagten sind. Sie beweisen aber nur, daß der Sport, ja sogar der Kampfsport, auch für die Aelteren möglich ist. Hierfür ein schlagendes Beispiel, das sicher, wenn auch nicht so eindeutig, sich vermehren ließe: Beim ältesten Bergfest des Rheinlandes, dem Kaiserbergfest in Duisburg, das zum 55. Male gefeiert wurde, holte sich Otto Kubler vom Essener TV. 1859 in der Klasse über 50 Jahre mit 65 Jahren seinen 40. Sieg, nachdem er 14 Tage vorher auf dem Harkort-Bergfest zu Wetter in Westfalen in dieser seiner Heimatstadt ebenfalls den 40. Sieg erringen konnte. So wurde ein 65jähriger zum 80. Male Bergfestsieger.

Ueberraschung in Rom.

Mit einer großen Ueberraschung endeten die 1. Basketball-Europameisterschaften für Frauen in Rom. Die überlegen führenden Litauerinnen wurden von Polen 21:24 (7:10) geschlagen. — Im zweiten Kampf besiegte Italien Frankreich mit 34:18. Damit standen Italien, Litauen und Polen punktgleich an der Spitze, das bessere Torverhältnis gab den Ausschlag für diese Reihenfolge, so daß Italien Europameister wurde. Auf dem vierten und fünften Platz endeten Frankreich und die Schweiz.

Helsinki etwas optimistisch

Einquartierungs- und Finanzprobleme.

Stadtrat von Frenckell, der Leiter des Büros des finnischen Organisationskomitees für die 12. Olympiade 1940 in Helsinki, gab in einem Vortrag bemerkenswerte Einzelheiten über die finnischen Olympia-Vorbereitungen bekannt. Nach seinen Angaben wird das Stadion von Helsinki nach vollendetem Ausbau 63000 Plätze fassen, wovon 34000 Sitzplätze und der Rest Stehplätze sind. 5000 Sitzplätzen bleiben Ehrengästen vorbehalten, so daß dem Publikum lediglich 29000 Sitzplätze zur Verfügung stehen werden. Falls man ebenso wie in Berlin 1936 die Hälfte der gesamten Plätze dem Auslande anbietet und auf Grund der Berliner Erfahrungen damit rechnet, daß ein Olympiabesucher nur vier Tage der beiden Olympiawochen einen Platz im Stadion einnimmt, könnten nach Ansicht Frenckells etwa 120000 Ausländer die Möglichkeit haben, die Spiele im Stadion zu sehen. Frenckell läßt hierbei anscheinend außer acht, daß ein großer Teil der Wettkämpfe sich außerhalb des Stadions abspielt, so das Schwimmen, Fechten, Reiten usw., wodurch sich die Zahl der Karten erheblich vermehrt.

Auch über die Frage der Einquartierung, das zweifellos schwierigste Problem für das Organisationskomitee, stellte von Frenckell einige Berechnungen an. Er glaubt, daß etwa 20 große Schiffe mit durchschnittlich 600 Reisenden am Kai und auf der Reede von Helsinki ankern werden; auf ihnen könnten 9000 bis 12000 Besucher wohnen. Die Zahl der verfügbaren Hotelbetten in Helsinki gibt von Frenckell mit 5000 an. Außerdem könnten etwa 15000 Personen in Privatquartieren untergebracht werden, wobei allerdings ein Teil dieser Quartiere bis zu 60 Kilometer von Helsinki entfernt liegen würde. Außerdem glaubt von Frenckell, in Schulen und Vereinslokalen vielleicht 20000 Besucher einquartieren zu können. Weiteren 8000 Personen kann Privatquartier auf dem Lande bereitet werden und ebenso vielen in Zeltlagern. Hierzu sei bemerkt, daß das Organisationskomitee täglich in Anzeigen in der Tagespresse die Bevölkerung auffordert, Privatquartiere zur Verfügung zu stellen. — Die Finanzberechnungen von Frenckells bewegen sich ebenfalls auf recht optimistischer Grundlage. Er glaubt, die direkten Einnahmen aus den Spielen, die Kartenverkauf usw., mit 50 bis 60 Millionen Finnmark, die direkten Kosten der Spiele jedoch nur mit 30 bis 40 Millionen Fmk. einsetzen zu können, so daß mit einigen zehn Millionen Fmk. Ueberschuß zu rechnen sei. Demgegenüber stehen allerdings große indirekte Ausgaben. Von Frenckell glaubt, daß das endgültige Olympia-Nachtragsbudget, das die Regierung dem Reichstage vorlegen soll, sich zwischen 150 und 200 Millionen Fmk. bewegt, und daß das Budget der Stadt Helsinki eine Ausgabensumme von etwa 100 Millionen erreichen wird. Diesen einmaligen Ausgaben stellt von Frenckell indirekte Einnahmen aus dem ausländischen Reiseverkehr in Höhe von rund 160 Millionen Fmk. gegenüber. Von den staatlichen Geldern werde außerdem ein großer Teil für Anlagen von bleibendem Wert verbraucht, wie beispielsweise der große Posten von 40 Millionen Finnmark für neue Telephonleitungen und erhebliche Beträge zur Verbesserung der Straßen. Ferner wird das Olympische Dorf, das aller Voraussicht nach in dem Vorort Käpylä mit rund 1000 Zimmern erbaut werden soll, nach den Spielen von einer Wohnbaugesellschaft übernommen werden.

Die Weltrekorde im Gewichtheben

Kurz vor Beginn der Jubiläums-Weltmeisterschaften in Wien hat der Internationale Schwerathletik-Verband (FJH) die in diesem Jahre aufgestellten acht neuen Weltrekorde bestätigt. Bemerkenswert ist, daß Aegypten und Deutschland je sechs Rekorde in den beidarmigen Uebungen besitzen. Aegyptens Weltbeste, Shams, Touny, Zeini und Wassif, nehmen an den Wiener Titelkämpfen teil, und allein aus dieser Tatsache ist zu ersehen, daß Deutschlands Gewichtheber auf aller schwerste Gegnerschaft stoßen. Von deutschen Rekorden wurden die Weltbestleistungen von Robert Fein und Josef Manger im beidarmigen Drücken und von Fritz Haller im beidarmigen Reißen anerkannt. Nachstehend die neue **Weltrekordliste:**

Reißen rechts:

Federgewicht: Baril (Frankreich) 76 kl.
Leichtgewicht: Haas (Deutschland) 85 kg
Mittelgewicht: Lachmann (Deutschland) 92,5 kg
Halbschwergewicht: Haller (Deutschland) 95 kg
Schwergewicht: Rigoulot (Frankreich) 101 kg

Reißen links:

Federgewicht: Schweiger (Deutschland) 75 kg
Leichtgewicht: Schweiger (Deutschland) 82,5 kg
Mittelgewicht: Hultner (Deutschland) 87 kg
Halbschwergewicht: Gietl (Deutschland) 90 kg
Schwergewicht: Rieß (Deutschland) 95 kg.

Stoßen rechts:

Federgewicht: Rosinek (Deutschland) 92,5 kg
Leichtgewicht: Haas (Deutschland) 107,5 kg
Mittelgewicht: Haas (Deutschland) 112,5 kg
Halbschwergewicht: Hünenberger (Schweiz) 107,5 kg
Schwergewicht: Hünenberger (Schweiz) 113,5 kg

Stoßen links:

Federgewicht: Rosinek (Deutschland) 84 kg
Leichtgewicht: Jaqueneud (Schweiz) 92,5 kg
Mittelgewicht: Bührer (Deutschland) 100 kg
Halbschwergewicht: Bierwirth (Deutschland) 100 kg
Schwergewicht: Jaegle (Deutschland) 107 kg

Beidarmig Drücken:

Federgewicht: Liebsch (Deutschland) 96,5 kg
Leichtgewicht: Fein (Deutschland) 108,5 kg
Mittelgewicht: Touny (Aegypten) 117,5 kg
Halbschwergewicht: El Zeini (Aegypten) 114 kg
Schwergewicht: Manger (Deutschland) 143,5 kg

Beidarmig Reißen:

Federgewicht: Walter (Deutschland) 96.5 kg
Leichtgewicht: Shams (Aegypten) 111 kg
Mittelgewicht: Touny (Aegypten) 122 kg
Halbschwergewicht: Haller (Deutschland) 123,5 kg
Schwergewicht: Walker (England) 135 kg

Beidarmig Stoßen:

Federgewicht: Richter (Deutschland) 126 kg
Leichtgewicht: Shams (Aegypten) 147,5 kg
Mittelgewicht: Touny (Aegypten) 152,5 kg
Halbschwergewicht: Hostin (Frankreich) 157 kg
Schwergewicht: Luhaäär (Estland) 167,5 kg

Von den insgesamt 35 Weltrekorden entfallen 21 auf Deutschland. In großem Abstand folgt Aegypten mit nur sechs Rekorden vor Frankreich und der Schweiz mit drei, England und Estland mit je einem Weltrekord.

Roms Sportpalast ersteht.

Die Pläne für die Erbauung eines großen Sportpalastes in Rom sind soweit fertiggestellt, daß die Arbeiten bald in Angriff genommen werden können. Die Eröffnung soll noch vor der Weltausstellung 1942 stattfinden.

Der Sportpalast in Rom wird den modernsten Bau seiner Art darstellen, er erhält seinen Platz unweit des Nationalstadions. Die sportlichen Einrichtungen sind sehr vielseitig, der „Palazzo dello Sport" wird eine Radrennbahn, eine Aschenbahn, Spielplätze für Korbball, eine Boxkampfarena und zwei Tennisplätze umfassen.

Walter Reusel will es wissen.

Der seit seiner k.o.-Niederlage durch Tommy Farr nicht mehr recht in Fahrt gekommene Bochumer Schwergewichtler Walter Reusel erhält am 11. November die letzte große Chance, sich den Anschluß an die Spitzenklasse zurückzuerobern. Gelingt es ihm, in der Deutschlandhalle den Deutschen Meister Arno Kölblin-Plauen zu schlagen und ihm damit den Titel zu nehmen, hat er sich für einen dritten Kampf mit Europameister Heinz Lazek qualifiziert. Reusel weiß, was auf dem Spiele steht und hat bereits jetzt mit den Vorbereitungen in „Krumme Lanke", mitten im Grunewald, begonnen. Als Sparringspartner werden ihm Kurt Haymann-München und die Berliner Willi Pürsch und Erwin Bruch zur Verfügung stehen.

Donald Budge wird Berufsspieler.

Am 9. Januar das erste Spiel gegen Vines.

Der Welt bester Tennisspieler wird, wie jetzt endgültig feststeht, ab 9. Januar 1939 nicht mehr den Gesetzen des Amateurismus unterstehen. Donald Budge tritt an diesem Tage in Neuyork Madison Square Garden, einer der berühmtesten Sporthallen der Welt, gegen seinen Landsmann Ellsworth Vines an. Er wird zunächst 20 Spiele gegen Vines austragen, und es folgen dann weitere 20 Treffen mit dem Engländer Fred Perry. Bedeutet für Budge der Uebertritt zum Berufsspielertum den Gewinn von 75000 oder 100000 Dollar, so kann sein Fehlen sich für Amerikas Davispokalmannschaft zum Verlust dieser so heiß begehrten Trophäe auswirken, genau so, wie England seinerzeit den Pokal verlor, als Fred Perry den entscheidenden Schritt wagte. Nunmehr wird Australien Favorit



Mohammedanerin, die, von Hartseil gesteuert, den Josef-Verlage-Erinnerungs-Preis am Sonntag auf der Traberbahn gewann. (Foto: Westdeutscher Traber-Zucht- und Rennverein)

Unsere Voraussagen

Neuß. 1. R.: Stall Rüb — Sonnenkönig; 2. R.: Bandora — Patroklus; 3. R.: Zentaur — Helmwiege; 4. R.: Jungritter — Abendstern; 5. R.: Natango — Forstgraf; 6. R.: Nußknacker — Kurzer Kopf; 7. R.: Stall Maffei — Feuerwarte; 8. R.: Heidekönig — Rodrigo.

Le Tremblay. 1. R.: Eriflamme II — Blue Flower; 2. R.: Voltage — Estoccade; 3. R.: Clothilde — Tereben thine; 4. R.: Stall Unzue — Galloway; 5. R.: Tricki — Tyona; 6. R.: Ostean — Rumball.



Wir weisen nochmals auf den heute abend 20 Uhr im Lokal Knapp, Bahnhofstraße, stattfindenden Kameradschaftsabend hin. Bei dieser Gelegenheit werden die Olympia-Sammelglocken durch den Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe für den Kreis Herne, Lehrer Gust. Bäcker, entleert. Alle Vereine, die eine Glocke erhielten, haben wenigstens einen Vertreter mit der erhaltenen Glocke zu entsenden.

Reinheit – Stärke – Glaube

700 BDM-Führerinnen in Münster.

(NSG.) In der Gauhauptstadt Münster fand ein Treffen des BDM. statt, an dem 700 Führerinnen aus dem Münsterland und dem Ruhrgebiet teilnahmen. Das Führerinnentreffen wurde mit einem „Offenen Singen" auf dem Prinzipalmarkt zu Münster eröffnet. Anschließend sprach in der Stadthalle innerhalb einer Feierstunde die westfälische Dichterin Josefa Berens-Totenohl zu den Gruppenführerinnen über das Thema „Die Frau als Schöpferin und Erhalterin des Volkstums". Die von einer großen Tiefe getragenen Ausführungen der Dichterin über die Bedeutung der Frau im Leben des Volkes hinterließen bei den Mädeln einen nachhaltigen Eindruck.

Das eigentliche Führerinnen-Treffen begann am Sonntag mit der Flaggenhissung auf dem Prinzipalmarkt. Nach einer anschließenden Singestunde versammelten sich die BDM.-Führerinnen in der Stadthalle zu einer Morgenfeier. Im Auftrage der NSDAP. begrüßte Kreisleiter Mierig die BDM.-Führerinnen in der Gauhauptstadt Münster und brachte die enge Verbindung der Bewegung zu den Jugendorganisationen zum Ausdruck. Pg. Mierig rief den Mädeln das große Geschehen der letzten Wochen noch einmal vor Augen und ermahnte sie, durch restlosen Einsatz dem Führer für diese Tat Dank abzustatten. Die Feierstunde, die vom Orchester des Obergaues gestaltet worden war, fand ihren Abschluß mit dem Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen".

Die Führerin des Obergaues Westfalen, Gauführerin Schoneweg, gab dann einige Veränderungen in der Führerinnenschaft der Untergaue und im Obergau bekannt.

Die JM.-Untergauführerin Hagemense (Münster) wurde zur JM.-Beauftragten für den Obergau Westfalen ernannt. Mit der Führung des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" wurde die bisherige Führerin des Untergaues Dortmund, Untergauführerin Hilde Kremser, beauftragt.

In der dann folgenden internen Arbeitstagung gab die Obergauführerin nach einem Rückblick auf die Arbeit des Sommerhalbjahres, die dem westfälischen BDM. schöne Erfolge brachte, den Gruppenführerinnen die Richtlinien für die Arbeit im kommenden Winterhalbjahr. Im Vordergrund der Winterarbeit stehen Heimabend, Sportabend, Werkabend und Singestunde. Ebenfalls wird in diesem Winter eine eingehende Schulung aller BDM.-Führerinnen durchgeführt werden.

Zum Abschluß des Führerinnentreffens sprach SS.-Oberführer Hoffmann (Düsseldorf) zu den Mädeln.

Seine Ausführungen, denen das Thema „Die Erziehung des Menschen zum Nationalsozialisten" zu Grunde lag, wurden von den Mädeln oft mit stürmischem Beifall unterbrochen. Der Redner gab eingangs einen Ueberblick über die verschiedensten geistigen Strömungen der Vergangenheit im deutschen Volke und zeigte dann die Grundzüge einer nationalsozialistischen Lebenshaltung auf. SS.-Oberführer Hoffmann schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Seid deutsche Mädels, ihr werdet einst deutsche Mütter sein, erzieht eure Mädel und Jungen zu deutschen Menschen, dann können wir jedes Jahrhundert in die Schranken fordern!"

Nach den Schlußworten der Obergauführerin fand das Führerinnentreffen mit dem Einholen der Fahne auf dem Prinzipalmarkt seinen Ausklang.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die postgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

N. W. 100. Wie schwer ist eine Kugel aus Kork mit einem Durchmesser von zwei Meter? Da das spezifische Gewicht von Kork 0,24 ist, da also ein Kubikdezimeter Kork 0,24 kg wiegt, läßt sich mit Hilfe der mathematischen Formel der Inhalt der zwei Meter im Durchmesser fassenden Kugel genau berechnen. Es ergibt sich daraus für eine Korkkugel mit zwei Meter Durchmesser ein Gewicht von nicht weniger als rund 20 Zentnern.

NOBBE & LINDE
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
HERNE, BAHNHOFSTR. 79

Formschöne, gediegene u. moderne Möbel
Küchen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Esszimmer
Herrenzimmer
Tochterzimmer
Polstermöbel
Kleinmöbel

NOBBE & LINDE
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
HERNE, BAHNHOFSTR. 79

stehen werde und müsse, wenn seine Gesundung der ökonomischen Lage unseres Kontinents erreicht werden solle. — Zum Schluß wurden verdiente Persönlichkeiten des europäischen öffentlichen Lebens, die sich im Kampf um die Gesundung des Wettbewerbs besonders hervorgetan haben, durch die Verleihung der Goldmedaille der Liga geehrt, so Senator a. D. Beythien von der deutschen Landesgruppe der Liga, Präsident Suman vom jugoslawischen Patentamt und Ministerialdirigent Gottschick vom Reichswirtschaftsministerium.

Stetiger Vormarsch der Japaner

Schanghai, 18. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) Trotz der außerordentlich schlechten Beschaffenheit der Straßen und Wege, die durch den hohen Wasserstand des Ostflusses und seiner Zuflüsse verursacht wurde, trotz der Zerstörung fast aller Brücken durch die Chinesen, dringen die Japaner in ständigem Vormarsch vorwärts. Unter großen Schwierigkeiten nähern sie sich von Poklo aus, das am Sonntag besetzt wurde, den chinesischen Verteidigungslinien. — Ein Teil der japanischen Truppen stieß bereits auf die Bahn, die Hongkong mit Kanton verbindet, und zwar südwestlich der Ortschaft Shecklung. — Bei dem bisherigen Vormarsch trafen die Japaner noch nicht auf Truppen der Zentralregierung, sondern stießen lediglich auf den Widerstand von militärischen Verbänden der Kwantung-Provinzialregierung. — Aus Kanton berichtet man von einer allgemeinen Flucht der Bevölkerung. Die Insel Schamoen, wo insbesondere Ausländer wohnen, wurde unter den verstärkten Schutz verschiedener Landungsabteilungen britischer Kanonenboote genommen.

Tokio, 18. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) An der Südfront wurde der bedeutende chinesische Stützpunkt Jangshin, östlich von Sienning an der Hankau-Canton-Bahn, Dienstagfrüh von den Japanern eingenommen.

Tokio, 18. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) Der japanische Heeresbericht von der Südchinafront erwähnt Einzelheiten von der Vernichtung der chinesischen 151. Division, die sich mit 3000 Freiwilligen auf dem Südufer des Ostflusses befand. Durch den schnellen Vormarsch der Japaner hatten die Chinesen jede Aussicht auf ein Entkommen verloren. Die Japaner brachten ihnen eine vernichtende Niederlage bei und rieben die Truppe vollständig auf.

Der Frontbericht macht dann Angaben über die Verluste der Chinesen bei ihrem Rückzug aus Weitschau. Gefallen seien 1800 Mann und 400 gerieten in japanische Gefangenschaft. Unter der Beute der Japaner befanden sich: 150 Lastkraftwagen, vier Gebirgsgeschütze, acht Schnellfeuergeschütze, vier Haubitzen, drei Infanteriegeschütze, drei schwere MG., zwölf leichte MG., 1050 Gewehre und große Mengen Benzin.



Die Kantonbahn erreicht

Die japanischen Truppen haben beim Vormarsch auf Kanton beträchtliche Erfolge erzielt. So erreichten bei Namtau gelandete Truppen bereits die wichtige Eisenbahn zwischen Hongkong und Kanton, die bisher zur Versorgung des chinesischen Heeres mit Waffen und Munition sowie mit Nachschub diente. Auch die von der Biasbucht vordringenden Japaner haben bereits Erfolge erzielt. Die chinesischen regulären Truppen, die die bisher hier stationierten Polizeitruppen ersetzen sollten, sind dagegen noch im Vormarsch begriffen.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Reise des polnischen Außenministers nach Rumänien

Warschau, 18. Okt. Der polnische Außenminister hat Dienstagnachmittag um 6 Uhr Warschau verlassen, um sich nach Rumänien zu einer Begegnung mit dem rumänischen König in Galatz zu begeben.

In den politischen Kreisen Warschaus mißt man dieser überraschenden Reise besondere Bedeutung bei. Man erklärt, daß die Reise das polnische Interesse für den Donau-Raum und für die Verhältnisse südlich der Karpathen zum Ausdruck bringt. Dieses Interesse Polens ergebe sich aus seiner geographischen Lage und aus seinen geschichtlichen Erfahrungen. Polen sei um eine endgültige Stabilisierung der Verhältnisse im Donauraum, und zwar auf friedlichem Wege durch die völlige Beseitigung der bestehenden Krisenzustände bemüht.

Polens Beziehungen zu den Staaten dieses Raumes seien bekannt; mit Rumänien unterhalte es z. B. günstige Beziehungen. Polen wahre die Lebensrechte des tschechischen und slowakischen Volkes wohlwollend und positiv. Es erkenne das Recht der Völker auf ihre Selbständigkeit, Unabhängigkeit und ihre Entwicklung in den ihnen entsprechenden Grenzen an. Polens Beziehungen zu Ungarn seien traditionell unverändert freundschaftlich.

Man höre heute auch Stimmen, die eine Regelung der Verhältnisse im Donauraum auf rein politischer Grundlage zu erreichen wünschen. Man spreche in diesem Zusammenhang von Bollwerken, die gegen einen dritten Staat errichtet werden sollen. Die Ziele der polnischen Politik schlössen derartige Tendenzen aus. Die polnische Politik strebe nach einer gesunden und dauernden Ordnung der Verhältnisse dieses Gebietes. Seine Probleme könnten aber ohne die Beteiligung Polens nicht gelöst werden.

Imredy fordert schnelle Lösung

„Enge Freundschaftsbande Ungarns mit Deutschland, Italien und Polen"

Anpassung an die Politik der Achsenmächte

Budapest, 18. Okt. Ministerpräsident Imredy äußerte sich einem Vertreter des MTI. gegenüber über den gegenwärtigen Stand des tschecho-slowakischen Problems. Nach Abbruch der Verhandlungen in Komorn sei der erste und natürliche Schritt der ungarischen Regierung gewesen, sich an die am Münchener Beschluß Beteiligten und mit Ungarn im Freundschaftsverhältnis stehenden Großmächte Deutschland und Italien zu wenden und durch Sonderdelegierte die ungarische Auffassung darzulegen. Unter dem Eindruck dieses Schrittes ist zwischen den Außenämtern der verschiedenen Länder eine lebhafte diplomatische Tätigkeit im Gange, um die Frage der Rückgliederung der von Ungarn bewohnten Gebiete ehestens einer endgültigen Entscheidung zuzuführen. Die ungarische öffentliche Meinung erwartet mit begreiflicher Ungeduld das Ergebnis dieser Aktion, und die ungarische Regierung unternimmt alles zur Beschleunigung einer Lösung.

Daß wir uns an die erwähnten beiden Großmächte wandten, ist natürlich, da sich seit Jahren in der Richtung dieser beiden Staaten enge Freundschaftsbande entwickelten, die sich aus gemeinsamen Interessen und aus tiefwurzelnden Gefühlen zusammensetzen. Diese Bande sind im Laufe der Zeit erstarkt, und ich muß ganz besonders darauf verweisen, daß die Ereignisse der jüngsten Wochen, die auch Ungarn den Weg bedeutender Kräftezunahme erschlossen, dem Auftreten der beiden Mächte zuzuschreiben sind. Auch der von uns stets vor Augen gehaltene sittliche Faktor wird sich steigern auch in der Richtung, daß wir mit unserer Politik uns immer mehr der Politik der Achsenmächte anpassen und mit ihnen auf allen Linien Wege des Verständnisses und der Zusammenarbeit suchen.

Unser dritter großer Gegner ist das tatkräftige neue Polenreich, das wir ebenfalls sofort über die Lage orientierten. Polen hat bereits zahlreiche Beweise der Sympathie, der Freundschaft und der Unterstützung geliefert. Diese Politik und diese Gefühle begegnen unsererseits stets wärmster Erwiderung. Jeder Erfolg und jede Erstarkung Polens löst in sämtlichen Schichten unseres Volkes aufrichtige Freude aus. Wir sind uns bewußt, daß die beiden Länder auch den Lehren der Geschichte gemäß den Weg gemeinsamen Interesses und gegenseitiger Freundschaft wandeln müssen. Eine zielbewußte außenpolitische Linienführung muß sich auf einen starken, einheitlichen und disziplinierten öffentlichen Geist stützen. Die Schaffung eines solchen Geistes bildet eine unserer Hauptaufgaben. Deshalb können wir keine Bestrebungen dulden, so schloß der Ministerpräsident, die besonders in diesen geschichtlichen Tagen die Einheit und Kraft Ungarns untergraben könnten.

Noch keine Entscheidung in London

Rätselraten um neue Namen / Wird Eden Unterrichtsminister?

Berlin, 18. Okt. Wie wir hören, ist noch keinerlei tatsächliche Entscheidung über die durch das Ausscheiden Duff Coopers und durch den Tod Lord Stanleys notwendig gewordene Kabinettsumbildung geschaffen. Die Entscheidung hierüber wird erst nach der Rückkehr des Premierministers und nach der entsprechenden Kabinettssitzung erwartet, die am Mittwoch oder sogar erst am Donnerstag stattfinden soll. Möglicherweise erfolgt die eigentliche öffentliche Bekanntgabe erst am Freitag.

In unterrichteten Kreisen wird es für wahrscheinlich gehalten, daß Lord Stanhope, der gegenwärtige Unterrichtsminister, das Marineministerium übernimmt. Ebenso heißt es, daß der bisherige Landwirtschaftsminister Morrison entweder das Unterrichtsministerium oder das Dominionamt übernimmt, wobei die zweite Version als die wahrscheinlichere gilt. Nachfolger Morrisons im Landwirtschaftsministerium wird dann wahrscheinlich ein Fachmann werden, wobei mehrere Persönlichkeiten in Frage kämen. Der viel genannte frühere Gouverneur von Bengalen, Sir John Anderson, wird hingegen zunächst wahrscheinlich noch kein Ministerium, sondern einen Unterstaatssekretärposten erhalten. Soweit bisher festzustellen ist, besteht weiter nicht die Absicht, ein neues Ministerium dem Kabinett hinzuzufügen. Man scheint bisher daran zu denken, daß die Luftschutzabteilung des Innenministeriums ausgebaut wird. Das Amt für die nationale Stammrolle wird hingegen dem Arbeitsministerium als Sonderabteilung angegliedert werden. Sollte dies der Fall sein, so ist es möglich, daß Sir John Anderson den hierfür zu schaffenden Posten als Unterstaatssekretär erhält. Ebenso wird voraussichtlich kein Munitionsministerium geschaffen werden. Diese Frage wird vielmehr in der Form gelöst werden, daß eine Munitionsabteilung dem Verteidigungsministerium Inskips angegliedert wird. Wer diese Abteilung erhalten wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Nach wie vor wird in London davon gesprochen, daß Eden einen kleineren Posten im Kabinett erhalten soll, vielleicht zum Beispiel den eines Unterrichtsministers, also ein Ressort, das mit Außenpolitik nichts zu tun hat. Ob dieses überhaupt geschehen wird, ist jedoch noch nicht abzusehen, da bisher jedenfalls keine sehr große Neigung besteht, ihn ins Kabinett zurückzunehmen. Jedenfalls würde Eden nur dann ins Kabinett aufgenommen werden, wenn die Notwendigkeit der Bildung eines Kabinetts der nationalen Einigkeit als dringend notwendig erachtet wird.

Kriegszustand über Palästina?

Britische Truppen „belagern" Jerusalem / Große Beunruhigung in London

London, 18. Okt. Die Londoner Abendpresse berichtet mit allen Zeichen der Beunruhigung in größter Aufmachung über die Entwicklungen in Palästina, vor allem aber über die letzten Vorgänge in Jerusalem. Nach den jüngsten in London vorliegenden Meldungen haben die Araber sich in der Altstadt verbarrikadiert. Diese ist daraufhin von britischen Truppen, und zwar zwei Regimentern, umzingelt worden.

Wie „Evening Standard" wissen will, soll am Mittwoch in Palästina der Kriegszustand erklärt werden. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt, im Augenblick habe sich die britische Regierung in Palästina auf eine Teilung des Landes festgelegt. Diese Politik finde aber weder die Zustimmung der Araber noch der Juden. Tatsächlich gehe es aber um eine weitere Frage, nämlich die gesamte Mandatspolitik, die durch die Balfour-Erklärung von 1917 eingeleitet worden sei. Das Kabinett habe zwei Möglichkeiten. Es könne an dieser Mandatspolitik festhalten und die Teilung Palästinas erzwingen. Das bedeute aber ständigen Guerillakrieg und einen langen Feldzug mit schweren Verlusten auf beiden Seiten. Außerdem werde dieser Feldzug unter den Arabern ein Gefühl der Bitterkeit hinterlassen. Die andere Möglichkeit aber biete die einzige Friedensaussicht und entlaste die britische Regierung von einer Verantwortung, die sie niemals hätte übernehmen sollen. Diese Politik bestehe darin, daß man bei gleichzeitiger Niederschlagung des Aufstandes die Aussicht hätte, mit dem arabischen Nationalismus zu einem Abkommen zu gelangen. Die Araber seien nicht antibritisch, sie leisteten aber der Mandatspolitik der britischen Regierung Widerstand. Sie würden sich zu einem Waffenstillstand bereitfinden, und zwar auf der Grundlage einer Aufgabe des Teilungsplanes und der sofortigen Festsetzung einer jüdischen Einwanderungsbegrenzung. Bei dieser Politik müßte die britische Regierung sich allerdings auf eine heftige Opposition in England selbst gefaßt machen. Dennoch würde es klüger sein, sich dieser Opposition zu stellen und sie durch Beweisführung zu schlagen, statt einen Kampf im nahen Osten fortzusetzen, der nur mit dem Bajonett entschieden werden könne.

Aus Westfalen und Rheinland

Holzschuhmesse in Coesfeld

Coesfeld, 17. Okt. Einmal im Jahr findet in Coesfeld, dem Zentrum des deutschen Holzschuhmacherhandwerks, eine Holzschuhmesse und -fachausstellung statt, zu der die Holzschuhmacher aus dem ganzen Reich Vertreter entsenden. Ihre besondere Note erhielt die diesjährige Holzschuhmesse, die am Sonntag in der Stadthalle eröffnet wurde, dadurch, daß auf ihr erstmalig auch Erzeugnisse des Holzschuhmacherhandwerks aus der Ostmark ausgestellt waren. Man sah auf der Ausstellung den Werdegang des Holzschuhs vom Holzklotz bis zum fertigen Holzschuh sowohl im Handals auch im Maschinenbetrieb. Holzschuhe in allen Formen, mit und ohne Lederriemen, mit Lederkissen und Eisenbändern waren ausgestellt. Der Osten zeigte in der Mehrzahl Pantinen mit Lederkappen oder auch Lederschuhe mit Holzunterbau. Wenn im Altreich nur Weiden- und Pappelholz für Holzschuhe verarbeitet wird, so hat der Osten auch Tannenholz zur Verarbeitung mit herangezogen. Wie von maßgebenden Stellen erklärt wurde, sollen auch im Altreich Versuche mit Tannenholz gemacht werden. — Unter Mitwirkung der NSG. „Kraft durch Freude" fand am Abend ein „Bunter Abend des Handwerks" statt, der den Besuchern noch frohe Stunden bereitete.

In der Woche vom 16. bis 23. Oktober findet in Coesfeld außerdem die traditionelle Ursula-Woche statt, die neben historischen Aufzügen und einer Reihe von Veranstaltungen den bekannten „Ursula-Markt" — einen großen Pferde-, Rinder- und Schweinemarkt — und eine Großtagung der Kleintierzüchter vorsieht.

Schwere Bluttat nach einer Festlichkeit

Hamm, 18. Okt. In der Nachbargemeinde Werries kam es in der Nacht zum Montag zu einer schweren Bluttat, die den Tod des in Werries wohnenden Arbeiters Johann Klink zur Folge hatte. Die Familien Klink und Fink hatten eine Festlichkeit besucht. Auf dem Heimweg entstand zwischen den beiden Männern ein Streit, in dessen Verlauf Klink von Fink einen tödlichen Stich in den Hals erhielt. Der Täter wurde verhaftet. Die Landeskriminalpolizeistelle Dortmund ist mit der Aufklärung der Tat beschäftigt. Der Getötete stand im 39. Lebensjahr. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Mit dem Kraftwagen durch das Schaufenster auf die Straße

Kevelaer, 18. Okt. Der elfjährige Sohn des Besitzers eines Kraftwagengeschäftes wollte in Abwesenheit seiner Eltern den vor dem Geschäft stehenden Kameraden einmal zeigen, wie geschickt er bereits mit dem Steuer eines Kraftwagens umgehen könne. Er bestieg denn auch einen neuen im Schaufenster ausgestellten Opelwagen, ließ den Motor an und fuhr den Wagen mehrmals im Ladenlokal hin und her. Durch die lebhafte Zustimmung seiner Kameraden ermutigt, wurde der akrobatische Fahrer immer kühner, sodaß er auf einmal in erhöhter Geschwindigkeit durch die große Fensterscheibe auf die Straße fuhr. Zum Glück ging das unbeabsichtigte Manöver ganz ohne Verletzungen für die Beteiligten ab.

Flammentod einer Greisin

Bonn, 18. Okt. In der Ortschaft Ueckesdorf kam die 80jährige Dorfälteste, die sich allein im Hause befand, da ihre Angehörigen auf dem Felde mit Kartoffelausmachen beschäftigt waren, beim Kaffeekochen mit ihren Kleidern dem Herdfeuer zu nahe. Lichterloh brennend lief die Greisin auf die Dorfstraße, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Als Hilfe kam, waren die Kleider fast verbrannt, und die Greisin hatte starke Brandwunden davongetragen. Sie starb bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Französische Hetzpresse entlarvt

Gehässige Falschmeldungen amtlich dementiert.

Paris, 18. Okt. Eine Reihe von Blättern, wie das radikalsoziale „Oeuvre" und der sozialdemokratische „Populaire", bringt am Dienstagmorgen an sichtbarer Stelle ein Dementi zu einer Reihe von Falschmeldungen während der letzten Tage, und zwar beginnend mit dem Hinweis, daß man in Regierungskreisen die öffentliche Meinung vor der Falschnachrichtenkampagne warne, die besorgniserregend angewachsen sei.

In diesem Dementi werden Meldungen über angebliche Reisepläne ausländischer Staatsmänner nach Frankreich, über Projekte verschiedener Regierungen, über Auswirkungen der deutsch-tschechischen Beziehungen und gegen Deutschland gerichtete Lügenmeldungen in aller Oeffentlichkeit als völlig unrichtig bezeichnet. Zum Schluß des Dementis heißt es, die Häufigkeit von Informationen dieser Art, deren Quelle nicht kontrolliert werden könne, sei geeignet, Polemiken gegen die guten internationalen Beziehungen zu nähren und im Innern einen Zustand des Unbehagens zu unterhalten, der sich auf dem Weltmarkt ungünstig auswirken könne.

Das „Oeuvre" druckt dieses Dementi auf seiner ersten Seite ohne Kommentar ab. Der sozialdemokratische „Populaire" versucht in einem gewundenen „Kommentar" zu der amtlichen Richtigstellung die Verantwortung wenigstens für einen Teil der Falschmeldungen von sich auf andere abzuwälzen.

Frankreich will der Tschechei nichts pumpen

London, 18. Okt. Die tschechischen Finanzsachverständigen, die seit einigen Tagen in London weilten, haben am Montag London wieder verlassen, nachdem, wie Reuter meldet, der britische Vorschuß von 10 Millionen Pfund und seine Verwendung zufriedenstellend besprochen worden sind. Weitere Verhandlungen sollen zu einem späteren Zeitpunkt aufgenommen werden, da über die weiteren finanziellen Wünsche der Tschecho-Slowakei, die von der Sachverständigendelegation in einer Denkschrift an die französische und die britische Regierung niedergelegt worden waren, noch keine Einigung erzielt sei. Die französische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß ihr eigener Finanzbedarf eine finanzielle Hilfe für die Tschecho-Slowakei ausschließe. Die britische Regierung habe darauf erklärt, daß sie nicht bereit sei, die Last allein zu tragen.

Was erzählt Benesch über Demokratie?

Berlin, 18. Okt. Herr Hutschins, der Rektor der Universität von Chikago, übermittelt der Welt eine Freudenbotschaft: Seine Universität habe dem gestürzten tschecho-slowakischen Staatspräsidenten eine Honorarprofessur angeboten und Herr Benesch habe diese Einladung angenommen. Schon in zwei Wochen werde „Professor Benesch" Europa verlassen, um nach Chikago überzusiedeln. Seine Tätigkeit werde, wie der Rektor ergänzend mitteilt, in der Abhaltung von Vorlesungen über die Demokratie bestehen. Was mag da Herr Benesch alles über die Demokratie zu verkünden wissen? Er hat sich ja zwei Jahrzehnte lang als die Idealgestalt eines demokratischen Staatsmannes aufgespielt. Allerdings war er, um im Strahlenglanze der Demokratie möglichst hell zu leuchten, bemüht, einen recht düsteren Hintergrund zu schaffen, der der richtige Kontrast zu dieser demokratischen Lichtgestalt war: brutale Unterdrückung von vielen Millionen Menschen nichttschechischer Volkszugehörigkeit, Entrechtung und Verfolgung, wirtschaftliches, soziales und kulturelles Elend, Knebelung der primitivsten Menschenrechte — dies waren die Schattenseiten der Demokratie des Herrn Benesch. Wenn er nunmehr vom Lehrstuhl der Universität Chikago herab über die Demokratie sprechen wird, wird er da auch von diesen tragischen Begleiterscheinungen und entsetzlichen Auswirkungen seines eigenen „demokratischen" Systems etwas erzählen?

Pferdesport

Rennen zu Engbien.

1. Rennen: 1. Le Prophete (A. Chauffour). 2. Mont majour. 3. Frifri. Toto: Sieg 28, Platz 15, 25, 32:10. ¾, 2, H. Ferner 8 Pferde.

2. Rennen: 1. Asais 3 (L. Besson). 2. Vive le Roi. 3. Madrilene. Toto: Sieg 14, Platz 11, 17:10. ½, 4, 2. Ferner 2 Pferde.

3. Rennen: 1. Tramette (D. Guilho). 2. Belle Lolette. 3. Dode. Toto: Sieg 42, Platz 20, 21:10. 5, 3, 4. Ferner 3 Pferde.

4. Rennen: 1. Hospodar (R. Loch). 2. Source d'Or 2. 3. Dark Martel. Toto: Sieg 53, Platz 22, 34, 44:10. 2, 2½, 4. Ferner 9 Pferde.

5. Rennen: 1. Sanagra (R. Dornaletche). 2. Prisunic (M. Bonaventure). 3. Zero. Toto: Sieg 27, Platz 14, 23, 17:10. 5, 2, H. Ferner 5 Pferde.

6. Rennen: 1. Velper (R. Rochet). 2. Osbor. 3. Americ. Toto: Sieg 56, Platz 18, 17, 21:10. 3, 2, 3. Ferner 5 Pferde.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 18. Okt. In dem ruhigen Geschäft trat eine Aenderung nicht ein. Lediglich Montanpapiere machten eine Ausnahme, und es kam besonders in Ver. Stahlwerke und Mannesmann zu etwas regeren Umsätzen. Von den Schwankungswerten eröffneten Mannesmann ¼ Prozent höher und stiegen im Verlaufe erneut ⅜ Prozent. Ver. Stahlwerke verdoppelten ihren Anfangsgewinn von ½ Prozent nach den ersten Umsätzen. Hoesch waren ⅜ Prozent gebessert. Rheinstahl dagegen ¼ Prozent gedrückt. Chemiewerte ruhig und ziemlich behauptet. Von Maschinenwerten stellten sich Demag 1% höher. Auf letzter Basis wurden Wintershall gehandelt. Kaufhof verkehrten eine Kleinigkeit billiger. Anleihen ohne nennenswerte Veränderungen.

An der Kurzenbörse herrschte zwar eine freundliche Grundstimmung, doch war die Umsatztätigkeit gering. Von den Kohlenkuxen wurden Deutschland wiederum mehrfach zu letzten Preisen aus dem Markt genommen. Constantin waren 100 RM. rückläufig. Auch Heinrich senkten ihren Angebotskurs um 200 RM. Braunkohlenwerte wurden unv. genannt. In Kaliwerten konnten Burbach bei einem Umsatz 25 RM. gewinnen Beienrode gut gehalten.

Im Freiverkehr nahm die Umsatztätigkeit etwas zu. Von Kohlenaktien waren Bergbau Lothringen 1% billiger. Industrieaktien befestigt. Gut behauptete Kurse erzielten Dolerit, Walther und Westfalen Kupfer. Kassamarkt ruhig. Auf gestriger Grundlage verkehrten Wasserwerk Gelsenkirchen. Banken anziehend. Commerz ¼ Prozent, Rhein. Boden ⅝ Prozent und Dresdner Bank ½ Prozent gebessert. Am Versicherungsmarkt waren Kölner Hagel angeboten. Die Börse schloß freundlich, Montanpapiere fest.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Hülsenfrüchte: Die Verbraucherschaft bekundet weiter lebhaftes Interesse insbesondere für Bohnen und Linsen, doch war die Abschlußtätigkeit im Rahmen der vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten nicht sonderlich umfangreich. Preise unv.

Gewürze: Der Handel ging über den bisherigen Rahmen nicht hinaus. Die Forderungen lauten unv.

Rauhfutter: Unverändert.

Reis: Am Platze liegt das Geschäft weiterhin nahezu ohne jeden Umsatz. Preise wie bisher. Die Ursprungsmärkte im Fernen Osten zeigen in Tendenz und Preisen kaum eine Veränderung.

Kaffee: Nach dem Inlande bestand das übliche Abzugsgeschäft. Der Transithandel zeigt unv. regen Verkehr. Die Preisgrundlage ist die gleiche geblieben.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 20¾, Purelard 21¼ bis 21⅜ Dollar. Dänisches Schmalz nicht notiert. Fettwaren: Unverändert.

Oele und Fette: Das Geschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen, da nennenswerter Bedarf nicht vorhanden ist. Für Fettsäuren hat sich die Kauflust am Inlandsmarkt voll erhalten, jedoch war eine Verstärkung des Angebots hierin nicht zu beobachten. Im internationalen Verkehr ist die Preisgestaltung bei ruhigem Geschäft unterschiedlich. Preise: Holl. Leinöl prompt 17¾, per Nov.-Dez. 17¾, per Jan.-April 17¾, per Januar-April 17¾, Kokosöl, Ceylon, per Nov. 15/—/—, Baumwollsaatöl per Okt.-Nov. 22/10/—. Uebriges unverändert.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 8⅜, Nov.-Dez. 8 11/16, Dez.-Jan. 8¾.

Zucker: Effektivmarkt: Auf ruhige Inlandsmärkte ist die Haltung abwartend. Britischer Zucker gab etwas im Preise nach. Terminmarkt: Ruhig, unverändert.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: Ferkel 200, Läuferschweine 349, zusammen 549. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen alte 10 RM., 6—8 Wochen alte 10—17 RM., 8—12 Wochen alte 17—24 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 24—33 RM., 4—6 Wochen alte 33—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam. Sämtliches Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder, gesamt 922, darunter: Ochsen 186, Bullen 203, Kühe 315, Färsen (Kalbinnen): 218, Kälber 397, Schafe, Lämmer und Hammel 372, Schweine 1680. Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 46½, sonstige vollfleischige 42½, fleischige 37½. Bullen: Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44½, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40½, fleischige 35½. Kühe: Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44½, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39—40½, fleischige 34½, gering genährte 25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45½, vollfleischige 41½, fleischige 35—36½. Kälber: Doppellender beste Mast 78, beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 57, geringere Saugkälber 48, geringe Kälber 38. Lämmer, Hammel und Schafe: Weidemasthammel, beste jüngere 46—52, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 45, geringere Lämmer und Hammel 25—31, beste Schafe 40—42. Schweine: Fettschweine über rund 150 Klg. Lebendgewicht 58½, vollfleischige Schweine von 13—149 Klg. Lebendgewicht 57½, vollfleischige Schweine von ca. 120—134 Klg. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Klg. Lebendgewicht 52½, vollfleischige Schweine von ca. 80 bis 100 Klg. Lebendgewicht 49½, fleischige Schweine unter 60 Klg. Lebendgewicht 49½, fette Speckseuen 57½, andere Sauen 51½. Marktverlauf: Rinder und Kälber zugeteilt, Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

Wie wird das Wetter?

Unbeständig.

Vorhersage für Mittwoch: Frische Winde aus Südwest, stärker und wechselnd bewölkt, einzelne Regenfälle, ziemlich mild.

Vorhersage für Donnerstag: Wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des wechselhaften Wetters.

Duisburg oder Duisburg?

Wer von der Gegend östlich der Elbe in die westdeutsche Grenzmark nach Rheinland und Westfalen kommt, wird mancherlei Ausdrücke hören, die er zunächst nicht versteht. Oder wissen Sie vielleicht, was ein „Bessemäker" ist? Ja, wenn's Ihnen nicht „pressiert", dann wollen wir es erklären, es kommt aus dem Französischen und bedeutet einen Schmeichler, einen, der immer die Hand küßt, „baise la main". Dabei ist aber nicht das gemütliche österreichische „Küß die Hand", sondern ein ausgesprochen schmeichlerisches Wesen gemeint.

Wissen Sie, daß es einen auffallenden sprachlichen Unterschied zwischen Elberfeld und Barmen gibt, obwohl beide Städte zusammen mit einer Reihe anderer kleiner Orte jetzt die Halbmillionenstadt Wuppertal bilden? Die Elberfelder sind Franken, die Barmer sind Sachsen. Der Grenzwall ging hinter dem heutigen Stadtteil Unterbarmen vorüber, er bildete zugleich die Sprachgrenze. Der bedächtigere (den Westfalen zugehörige) Barmer sagt, wenn er sich von einem Bekannten verabschiedet, „Bis gleich, wohl?" Das „gleich" kann bedeuten, in wenigen Minuten, aber auch bis auf unbestimmte Zeit. Der Elberfelder sagt nicht „wohl", er sagt „nicht", als rhetorische Frage, aber so, als ob er damit einen Befehl ausdrücken wolle.

Die französischen Ausdrücke verschwinden mehr und mehr aus der Umgangssprache, aber um auch einmal die andere Seite zu beleuchten: Aus der Besatzungszeit haben die fremden Truppen eine Bezeichnung in ihre Sprache übernommen: „Le Werisda". Damit ist das Guckloch gemeint, das in deutschen Häusern dem Bewohner gestattet, erst einen Blick nach draußen zu werfen, ehe er sich entschließt, zu öffnen. Also der Austausch ist keineswegs einseitig, es geht hinüber und herüber.

Nun aber zu der schwierigen und wechselvollen Aussprache von „ue" — „ui" — „oi" und ähnlichen Verbindungen. Gegenüber dem lieblichen Moselort Berncastel liegt der Ort Cues, der — gesprochen — sein e verliert, ebenso wie Roisdorf, das den Sprudel für den Humpen Schorle zum Cueser liefert, sein i preisgibt. Hingegen hört man des öfteren anstatt des nun zu erwartenden Troisdorf-Trosdorf daneben auch die Aussprache Troisdorf, worin das i vom o getrennt anklingt. Die dicht an der deutschen Grenze liegende Ortschaft Roermond ist die „Mündung der Roer", die auf deutschem Boden nur Rur heißt, aber nicht zu verwechseln ist mit der Ruhr. „Oe" ist einfach die holländische Schreibweise für „u". Straelen und Venloe — die Namen liest man vielfach an Gemüse- und Obstkisten — lassen das „e" nicht hören. Man wird ferner geneigt sein, das Städtchen Orsoy am Niederrhein Orseu zu nennen. Baedeker schreibt dazu, daß es „Ors-au" (Pferde-au) bedeute und auch so gesprochen werde. Es scheint sich aber daneben auch die Aussprache Orseu zu halten. In Verbindung mit Pferden ist der Herzog von Croy zu erwähnen, der in Westfalen die große Zucht von Wildpferden besitzt. Dort finden sich alljährlich Tausende von Zuschauern ein, um das Schauspiel des Fanges mit zu erleben. Dieser Herzog heißt weder Creu noch Crau, sondern Croe, das e vom o deutlich getrennt. Und zum Schluß: Duisburg, das meist „Du-isburg" genannt wird, in Duisburg, selbst aber „Düsburg" heißt.

Beurlaubung zu Uebungen im Luftschutz

Nun auch Oberfeldwebelstellen.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat, zugleich im Namen des Reichsministers des Innern und im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister weitere Bestimmungen über die Beurlaubung zu Ausbildungsveranstaltungen und Uebungen im Luftschutz sowie über Luftschutz-Familienunterstützung getroffen. Sie betreffen nicht das Land Oesterreich. Sofern bei Ausbildungsveranstaltungen und Uebungen im Luftschutz die hierzu herangezogenen Luftschutzdienstpflichtigen durch ihre Dienststellenleiter oder Betriebsführer beurlaubt werden müssen, wird für die im öffentlichen Dienst tätigen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Urlaubsantrag nicht von dem Luftschutzdienstpflichtigen selbst, sondern von den einberufenden Stellen gestellt.

In jedes Haus — ein Los von KRAUS

Heute Ziehung zur 1. Klasse

Jetzt ist es höchste Zeit!
Kaufen Sie noch heute ein Los!

1/8 Los 3,- RM. — Staatliche Lotterie-Einnahme **Kraus** Herne, Bahnhofstraße 48 neben Cafe Funke — 1/4 Los 6,- RM.

Nebenstelle **Ferd. Lücker**, Sodingen, Mont-Cenis-Str. 288

Gaststätte „Deutsches Haus"
Bahnhofstraße 7. H. Franke.

Täglich wieder
frische Muscheln

Wir empfehlen uns zur Anfertigung feiner
Familien-Drucksachen
für alle Gelegenheiten.
Schnelle Lieferung.
Niedrige Preise.
Buch- und Kunstdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne, Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt

Zum Kochen von Gemüsen, Hülsenfrüchten usw.
MAGGIS FLEISCHBRÜHE
– es schmeckt viel kräftiger!
3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Treue gehört zu den besten Eigenschaften des Volkes — halte sie auch Deiner Heimatzeitung, dem Herner Anzeiger!

Hauptschriftleiter: Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Stellen-Angebote

Halbtagsmädchen gesucht. Zu meld. Gaststätte Lickfeld, Bahnhofstr. 160.

Kräftiges, fleißig. **Mädchen** für den Haushalt gesucht. Bäckerei Stöwe, Herne, Roonstraße 50.

Zum 1. Nov. ein älteres, erfahr. **Mädchen** mit guten Zeugn., f. Küche u. Haushalt gesucht. Bahnhofstr. 30, (rechts)

Ein tüchtiges, zuverlässiges **Mädchen** finden Sie durch eine Kleinanzeige im Herner Anzeiger.

Wohnungs-Angebote

Mehrere **3-Zimmer-Wohnungen** mit allem Zubeh., Neubau, Mietspreis 48 bis 49 Mark, z. 1. oder 15. Dez. zu vermieten. Off. u. W R 377 an d. H. Anzeig.

Achtung! Gewerbetreibende! **4-Zimmer-Wohnung** part., mit 3 großen trocken. Lagerräumen und Pferdestall, für Handwerksbetr., gleich welch. Art, geeignet z. 1. 11. zu vermiet. Evtl. Wohnung u. Einzellagerräume getrennt zu verm. Zu erfr.: Wenzel, Altenhöfener Straße 22.

Verkäufe

Moderne billige **Tapeten** von Sayn & Hüls, Bahnhofstr. 82

InBochum ist es bekannt, daß man gut verarbeitete und formschöne **Möbel** aller Art, modern und Stil, in groß. Auswahl, sehr preiswert kauft bei **Borgmann** Bochum Brückstr. 59—63

Beziehen Sie sich bei Ihren Anfragen bitte auf den Herner Anzeiger!

Pianos u. Flügel, neu u. gebr. Markenfabrikate! Große Auswahl, günst. Teilzahlungsbedingung. Pianos zur Miete! Unverbindl. Angebot vom Pianohaus **MARKS** Bochum, K.-Wilhelm-Str. (2945a)

„Cra-Bi" Dein Getränk für die unbeständige Witterung 1/4 Liter 90 Pfg. Nur erhältlich bei Josef Cramer Sodingen Gaststätte u. Spirituosen

Zu Großmutters Zeit sprach sich die gute Einkaufsquelle von Mund zu Mund herum. Im Zeitalter der Technik und des Verkehrs hat die Kundenwerbung ganz andere Bedeutung. Der Kunde will gewonnen, überzeugt werden. So muß auch der Text Ihrer Anzeige überzeugend und kaufanregend gehalten sein. Der Anzeigenteil des Herner Anzeigers erschließt Ihnen das gute Absatzfeld von Herne und Umgebung.

2 Wohnhäuser in Recklinghausen-Süd, 2 1/2 Stock und 1 1/2 Stock sofort zu verkaufen. Rentemeister, Immobilien, Bahnhofstr. 6 c.

2 Wohnhäuser 2 Stock in Herne sind zum Einheitswert von 15 000 Mk. sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Rentemeister, Immobilien, Bahnhofstr. 6 c.

Verkäufe vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Herner Anzeiger!



Wien, die Walzerstadt

. . . . die Stadt der feschen Moden. Sie brauchen aber nicht erst dorthin zu fahren, um etwas nettes „original Wien" zu erstehen. Sie finden es ebenso gut, fesch und ebenso preiswert . . . . wieder im Haus der Mode und der guten Qualitäten

Harm Dortmund früher Gebr. Kaufmann

AEG Rundfunk-Geräte

Man muß sie hören . . .

. . . unter diesem Motto wurde die AEG-Serie 38/39 gestartet. Gute Technik, Betriebssicherheit und Klangschönheit sind selbstverständliche Eigenschaften aller AEG-Geräte. Edle Holzgehäuse, Spitzenleistungen deutscher Möbelherstellung, machen die Geräte besonders wertvoll.

AEG 68 WK – 6 Kreis Super

Kurz-, Mittel- und Langwellenbereich,
Stromverbrauch nur 50 Watt,
RM. 229,40

Ihr Rundfunkberater
Hansa-Radio
Inh. W. Kneist
Bahnhofstr. 41. Ruf 52392.

Für jede Gelegenheit ein richtiges Kleid



Flotter Laufmantel aus Sportstoff mit vier Taschen. Ultra-Schnitt M 2762

Das hübsche Wollkleid zeigt eingelegte Falten. Ultra-Schnitt K 8098

am Morgen

Nicht die Menge ihrer Kleider macht eine gutangezogene Frau aus, sondern die richtige Wahl für jede Gelegenheit. Am Vormittag in pompöser Aufmachung bei der Arbeit zu erscheinen zeugt ebenso von geschmacklicher Unkultur wie am Abend der Besuch eines großen Balles im simplen Hauskleidchen. „Jedes Ding zu seiner Zeit" sagt ein treffendes Sprichwort. Es gilt von der Mode nicht weniger als von allen anderen Dingen des Lebens.

An den Vormittagen und während der arbeitsreichen Stunden des Tages wollen einfache sportliche Mäntel und schlichte, nette Wollkleider von uns getragen werden. Bei so einem Laufmantel liegt der Schick in seiner knapp anschließenden Form und den schneidermäßigen Sporttaschen. Mag uns der Weg nun zu häuslichen Einkäufen auf den Markt führen, mögen wir ins Büro gehen oder uns zu einem Gang ins Freie bei der letzten Herbstsonne verabredet haben, ja auch falls Regennässe droht, der Mantel ist stets richtig, und wir sehen flott und jung darin aus. Auch Wollkleider in anspruchsloser Machart mit ein paar Falten und einem blütenweißen Kragen kleiden gut. Die warmen neuen Winterfarben der Kleiderstoffe tragen das ihrige dazu bei. — Rückt der Zeiger der Uhr voran, dann beginnt die Eleganz des Nachmittagsanzuges in ihr Recht zu treten. Wer andere besucht oder sich am dritten Ort mit Bekannten trifft, wird sich in einem schönen Jackenkleid, einem pelzbesetzten Mantel wohlfühlen. Damit beim Ablegen des Mantels etwas Hübsches zum Vorschein kommt, trägt man ein garniertes Seidenkleid darunter. Das Jackenkleid ergänzt dagegen eine Bluse von geschmücktem Aussehen, vielleicht mit dem modernen Banddurchzug. — Am Spätnachmittag, der in den Abend übergeht, darf die Eleganz des Kleides noch zunehmen. Diese Eleganz braucht sich nicht im langen Rock oder in reicherer



Jackenkleid in blusiger Weite. Die Taschen sind aus Persianer. Ultra-Schnitt S 1734

Städtischer Mantel. Am Kragen neuartiger Pelzbesatz. Ultra-Schnitt M 2752

am Nachmittag —



Blusenhemdkleid aus gestreiftem Lameestoff, eine Neuheit. Ultra-Schnitt K 8137



Links: Nachmittagsbluse mit Banddurchzug. Ultra-Schnitt B 2395

Großes, sehr festliches Ballkleid. Den tiefen Ausschnitt bedeckt ein Cape. Ultra-Schnitt K 8136

und Abend

Zeichnung: Friedrichs

Garnitur zu äußern. Sie kann in erlesenem Stoff ihren Beweis erbringen. Hemdblusenkleider aus feingestreiftem Lameestoff sind Beispiele für solche heute beliebte nachmittägliche Eleganz. — Ganz groß im dekolletierten Ballkleid sollen uns nur die festlichen Stunden der Geselligkeit sehen. Um Mitternacht herum schleppen über blankes Parkett die weiten Röcke wunderschöner Abendkleider aus matten oder glänzenden Seiden, aus Velourschiffon mit ausrasierten bunten Blumenmustern, aus metalldurchflimmerten Geweben oder aus zarten Spitzen. Funkelnde Pailletten, blitzende Stickereien gehören dem Abend mit seiner Fülle künstlichen Lichts. Wo aber ein Kleidausschnitt den Rücken allzu unbekümmert freigibt, sorgt stets ein Jäckchen oder ein Cape dafür, daß auch hier die Möglichkeit besteht, auf Treppen, in Hallen und Wandelgängen das Kleid der veränderten Umgebung anzupassen. M. Cl.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra*-Schnittmuster". *Das ist der neue Name des altbewährten „sprechenden" Ullstein-Schnitte.